Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 3 **Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13. II.**, den 16. Januar 1931. **12. Jahrgang**

Erzeugung eiweißreicheren Futters in der eigenen Wirtschaft.

Von H. Bitter-Nagradowitz.

Die Not unserer Zeit zwingt den Landwirt zwecks wohlfeilerer Ernährung und Mast allen Viehs nach Möglichkeit alle Futterstoffe in der eigenen Wirtschaft zu erzeugen. Während die Kohlehydrate in Kartoffeln, Futterrüben und Zuckerrübenköpfen, sowie Schnitzeln in reichlichem Maße zur Verfügung stehen, stößt die Erzeugung der Eiweißstoffe, die zu einer erfolgreichen Aufzucht, Milch- und Arbeitsleistung sowie Mast unbedingt erforderlich sind, schon auf größere Schwierigkeiten, besonders auf dem leichten Boden, da nur wenige Wirtschaften in der glücklichen Lage sind, über ein gutes Wiesenverhältnis zu verfügen. Dieser Mangel an gutem Wiesenheu und ausreichender Weidegelegenheit muß daher auf andere Art behoben werden.

Für bessere Böden in guter Kultur und mit genügendem Kalkgehalt kommt in erster Linie der Erbsenbau in Frage. Bei unserem kontinentalen Klima, das zu Frühjahrs- und Sommerdürren neigt, bei einer durchschnittlichen Regenmenge von 450—500 Millimetern im Jahre, müssen wir Sorten mit kurzer Vegetation bevorzugen und zeitig aussäen, damit sie ihren Wasserbedarf möglichst aus der Winterfeuchtigkeit decken können. Am ertragreichsten, aber auch am anspruchsvollsten sind die großkörnigen Viktoriaerbsen, wovon es früher- und späterreifende Formen gibt. Die frühreifenden sind kürzer im Stroh. Für geringe Böden sind anspruchslose, kleinkörnige Sorten zu wählen, die dann mehr als Futtererbsen dienen und auch geringer bewertet werden als die Viktoriaerbsen, die für menschliche Ernährung bevorzugt werden. Beim Herrichten für den Verkauf ergeben die kleinen, wurmstichigen und Brucherbsen ein gutes eiweißreiches Futter als Schrot besonders für Schweine.

Das Erbsenstroh und die beim Drusch abfallende Spreu geben ein gern gefressenes, eiweißreiches Beifutter für Pferde und Rindvieh, wenn die Erbsen gesund geerntet wurden und können das Heu teilweise ersetzen. Das Erbsenstroh ist nach dem Raufen sehr empfindlich gegen Regen; es wird, wenn es auf der Erde liegt, dann sehr schnell mißfarben und dunkel, da sich auf Blättern, Schoten und Stengeln rasch eine üppige Pilzvegetation entwickelt und verliert an Futterwert. Beim Drusch staubt das Erbsenstroh dann stark und ist nur noch für Rindvieh als Futter verwendbar. Darum ist es ratsam, die Erbsen bald nach dem Raufen auf Reuter zu bringen, wo das Stroh viel besser Regen verträgt, ohne zu schimmeln, den trocknenden Winden viel leichter zugänglich ist, und kaum Verluste an Körnern durch Ausfall aus den beim Trocknen und Wenden sonst so leicht aufplatzenden Schoten entstehen. Aufgereuterte Erbsen kann man längere Zeit stehen lassen, wenn die Ernte anderer Früchte sehr dringend ist.

Sind die Erbsen trotz Maschinen- und Handhacke nicht sehr üppig geraten, und unterdrücken sie die restlichen Unkräuter nicht genügend durch starke Beschattung, so kommt vor der Ernte, wenn sich die absterbenden Erbsenstengel zu Boden legen, eine wenig erwünschte Unkrautflora an Ackersenf, Hederich, Kornblumen, Mohn, Disteln und Melden zur Entwicklung. Das ist eine Schattenseite des Erbsenbaus. Sonst aber ist die Erbse als Stickstoffsammler und Förderer einer guten Schattengare eine ausgezeichnete Vorfrucht, die beste wohl für Weizen.

Die Pferdebohne kommt wohl nur für schwere Böden mit genügenden Niederschlägen in Betracht. Wicken pflegt man nur in Gemenge mit Hafer und Gerste auf weniger sicheren Böden anzubauen, zumal das Wickenkorn infolge seines Bitterstoffgehaltes nicht gern gefressen wird, bei Pferden in stärkerer Gabe leicht Kolik verursacht und den Milchertrag der Kühe ungünstig beeinflußt. Während das Bohnenstroh gehäckselt ein sehr geschätztes Beifutter ist, hat das Wickenstroh geringeren Wert.

Liegt bei den Hülsenfrüchten der Hauptwert in der Körnergewinnung und geben Stengel und Blätter ein nicht zu verachtendes, eiweißhaltiges Futter, das dem

Genossenschaftliche Unterverbandstagungen.

Am Mittwoch, dem 21. Januar 1931, vorm. 10 Uhr in Lissa.

Am Freitag, dem 23. Januar 1931, vorm. 9½ Uhr in Mogilno.

(Näheres siehe genossenschaftlichen Teil.)

Stroh der Getreidearten an Futterwert überlegen ist und sich dem Heu im Werte nähert, so ist dies bei den Kleearten und der Luzerne anders. Sie bauen wir in erster Linie an, um sie als Grünfutter zu gewinnen oder um sie zu Beginn der Blüte zu Heu zu machen. Der Eiweißgehalt von Klee und Luzerne ist bis zum Beginn der Blüte am höchsten und nimmt dann mit fortschreitender Blüte und der damit einhergehenden Verholzung der Stengel rasch ab. Will man daher ein hochwertiges Heu gewinnen, so muß man unter Verzicht auf größere Masse mit dem Mähen bei Beginn der Blüte anfangen.

Weißklee, Gelbklee, Wundklee und Inkarnatklee sind bei uns im Anbau während der letzten Jahrzehnte stark zurückgegangen, da diese Kleearten bei unserem zu Trockenheit neigenden Klima, infolge ihres flachgehenden Wurzelwerkes oft geringe Erträge geben und andererseits die Zeiten zu einer möglichst intensiven Bodennutzung mit sicheren Früchten unter Verwendung von Kunstdünger drängten.

Rotklee und besonders Luzerne gehen mit den Wurzeln tiefer in den Boden, sind daher widerstandsfähiger gegen Dürre, stellen aber auch höhere Ansprüche an den Boden, die Dungkraft und besonders seinen Kalkgehalt. Der Rotklee wird in seinem ersten Schnitt zu Grünfütterung oder als Heu geworben, während der zweite Schnitt zumeist der Samengewinnung dient und dabei in Stroh und Spreu ein beachtliches Beifutter ergibt. Im Herbst des Aussaatjahres kann er bei hinreichenden Niederschlägen eine gute Stoppelweide geben, die wegen der Gefahr des Aufblähens sehr vorsichtig genutzt werden muß. Zweijährige Kleenutzung findet wohl kaum noch statt, weil der Ertrag im zweiten Nutzungsjahr bei uns zu gering wird und der Acker leicht stark verunkrautet. Um Rotkleeheu möglichst wertvoll zu gewinnen, empfiehlt sich das Aufreutern oder auch Puppen.

Den höchsten und sichersten Ertrag an sehr hochwertigem Grünfutter oder Heu liefert aber die Luzerne in ihren drei Schnitten. Luzerne hat viele Vorzüge vor dem Rotklee. In Jahren mit Frühlingsdürren, welche die junge Kleesaat verdorren läßt, wie im letzten Jahr, hält die junge Luzerne zumeist unter der Ueberfrucht aus. Da die Luzerne drei Schnitte, zum Teil sogar vier Schnitte liefert, macht die Heugewinnung viel sicherer; denn selbst wenn der erste Schnitt verdirbt, der ja der ausgiebigste ist und leicht in die oft gefährliche Regenperiode im Anfang Juni fällt und einwandsfreie Heuwerbung durch oftmalige Regenfälle unmöglich machen sollte, so stehen noch zwei Schnitte zu erwarten, die selbst in Dürrejahren vermöge der tiefgehenden Wurzeln stärker gesichert sind als bei anderen Futterpflanzen. Schließlich wird auch blühende Luzerne von allem Vieh noch gern gefressen, während Rotklee, der in voller Blüte steht, vom Rindvieh nicht mehr sehr gern angenommen wird und den Milchertrag stark absinken läßt. Der Grünfutteranschluß vom ersten Schnitt zum zweiten und vom zweiten zum dritten Schnitt ist bei Luzerne auch sicherer als beim Rotklee. Denn tritt nach dem ersten Schnitt Dürre ein, so wird das weitere Wachstum des Rotklees sehr behindert, während die viel tiefer gehenden Luzernewurzeln im Untergrund eher das erforderliche Vegetationswasser erreichen.

Die Aussaat der Luzerne erfolgt hier zumeist als Untersaat mit Sommergetreide, um nicht ganz auf eine Ernte im Aussaatjahr verzichten zu müssen. Am günstigsten steht Luzerne in Früchten, die möglichst früh das Feld räumen, da sich da die Luzerne im Sommer und Herbst besser entwickeln kann. Aus diesem Grunde habe ich auch schon mehrfach Luzerne im Frühjahr in Winterroggen mit gutem Erfolg eingedrillt. Auch frühe Gerste ist eine gute Ueberfrucht, besonders wenn man sie nur mit ca. 30 Pfund je Morgen sät. Weniger günstig sind Hafer und Sommerweizen als Ueberfrucht, weil sie später das Land räumen und der Luzerne zu kurze Zeit für die Entwicklung im ersten Herbst lassen. Je weniger günstig die Standortsverhältnisse für Luzernebau sind, um so eher wird man auf die Ernte der reifen Ueberfrucht verzichten müssen, sondern die Ueberfrucht als Grünfutter abmähen, oder gar die Luzerne ohne Ueberfrucht aussäen, wo sie sich dann am freiesten entwickeln kann und im Herbst noch einen Schnitt geben wird, so daß man schon im ersten Jahr eine mäßige Nutzung von ihr hat. Reiner Luzernesaat wird man eine sorgfältige Pflege durch Hacken angedeihen lassen müssen, damit die zarten Pflänzchen nicht durch Unkraut überwuchert und unterdrückt werden. Eine saubere Pflugfurche vor Winter und Beigabe von wenigstens 2 Ztr. Thomasmehl und 1 Ztr. 40proz. Kalisalz oder entsprechende Mengen Kainit je Morgen dürften nicht zu unterlassen sein. Das Land muß frei von Quecken sein; auch ist es ratsam, diese Düngung alljährlich zu wiederholen. Da die Luzerne hohe Ansprüche an den Kalkgehalt des Bodens stellt und ohne ihn nicht gedeiht, sollte man sich durch Bohrlöcher über den Untergrund und seinen Kalkgehalt informieren und die Ackerfurche nach den Ackerunkräutern hinsichtlich Kalkmangels einschätzen. Bei Kalkmangel wird eine einmalige Kalkgabe nicht zum gewünschten Erfolge führen, wohl aber dürfte dieser, wenn Kalkgaben mehrere Jahre hintereinander gegeben werden, zu erreichen sein, weil dann erst der nötige Kalkvorrat gut durch die ganze Pflugfurche verteilt, der Luzerne zur Verfügung steht. Wir haben oft Böden mit Mergeluntergrund, die trotzdem in der Oberkrume kalkarm und versauert sind, wie die Unkrautflora schon anzeigt. Ohne mehrmalige Kalkdüngung vor Aussaat der Luzerne werden die Luzernepflanzen zugrunde gehen, bevor die Wurzeln die Mergelschichten im Untergrunde erreichen konnten.

An Pflegearbeiten ist außer der jährlichen Düngung eine sorgfältige Handhacke oder Maschinenhacke im zeitigen Frühjahr, sobald das Land genügend abgetrocknet ist, sehr erwünscht. Da man aber diese Arbeiten bei größeren Flächen kaum schaffen wird, so wird als Ersatz ein mehrfacher Eggenstrich an Stelle der Hacke treten müssen, der im ersten Frühjahr nicht zu scharf ausfallen darf. Später aber braucht man nicht ängstlich damit sein, selbst wenn auch einzelne Luzernepflanzen herausgerissen werden. Die Hauptsache ist, möglichst gründliche Gras- und Unkrautvernichtung, und Lockerung der Ackerkrume durch die Egge. Wiederholung des Eggens nach jedem Schnitt ist nur zu empfehlen.

Die Grünfutternutzung der Luzerne beginnt je nach der Gunst der Witterung des Jahres Anfang bis Mitte Mai, etwa 8—14 Tage später, als bei der Vicia villosa und kann bei genügend großer Anbaufläche bis gegen die zweite Hälfte September ununterbrochen fortgesetzt werden. Dabei erhält mein Milchvieh zwei Fuder Luzerne und 1 Fuder Sauerblätter ohne jegliche Kraftfutterzugabe. Der gute Milchertrag mit gutem Fettgehalt beweist den hohen Futterwert der Luzerne.

Wenn ich das Aufreutern der Erbsen und des Rotklees empfahl, so ist es bei der Heugewinnung der Luzerne unbedingtes Erfordernis, um ein hochwertiges Heu sicher und restlos zu gewinnen. Die feinen Blattstiele der Luzerne werden beim Trocknen sehr schnell brüchig, so daß beim Zusammenrechen des trockenen Schwadts ein erheblicher Prozentsatz der wertvollen Blätter durch Abbrechen verloren gehen. Ganz besonders stark sind diese Verluste, wenn Regenfälle zum Wenden des am Boden liegenden Heus zwingen. Dann verlieren Blätter und Stengel sehr schnell ihre schöne, grüne Farbe und damit einen erheblichen Teil ihres Futterwertes infolge Auslaugens durch das Regenwasser.

Das Reutern will gelernt sein und erfordert gewisse Erfahrung. Zu Beginn der Blüte gemähte Luzerne kann bei sehr günstigem Heuwetter unter Um-

ständen schon am Abend des Tages, an dem sie früh gemäht wurde, auf die Reuter gepackt werden. Im allgemeinen aber wird man damit wenigstens 24 Stunden warten müssen und recht oft auch länger, damit die Luzerne den erforderlichen Grad des Abwelkens erreicht. Packt man sehr saftreiche, junge Luzerne zu früh auf die Reuter, so setzt sie sich so fest zusammen, daß sie nur bei günstigster, trockener Witterung und Wind ein gutes Heu gibt. Tritt aber regnerische, schwüle Windstille ein, so bilden sich leicht Schimmelnester, die bei andauernder Wetterungunst das ganze Heu zum Verderben bringen können. Ist aber das Luzerneheu rechtzeitig, d. h. im Stadium hinreichenden Abwelkens, auf die Reuter gepackt, so wird ihm auch eine längere Regenperiode nichts anhaben, denn es wird nur eine dünne Außenschicht ausgelaugt und gebleicht, während das Heu im Inneren des Reuters die frische, grüne Farbe und den herrlichen Duft behält. Durch schönes Wetter läßt man sich wohl aus vermeintlicher Arbeitsersparnis verleiten, das Aufreutern zu unterlassen. Wer aber den Wert des Reuterns kennengelernt hat, wird das nicht wieder tun, denn selbst bei andauernd günstigem Heuwetter sind die Verluste an wertvollen Blättern und Qualität bei der Ernte so groß, daß die „Arbeitsersparnis“ sich schlecht bezahlt macht, ganz abgesehen davon, daß eine tückische Regenwolke die Verluste sehr bedeutend steigern kann.

Um die Grünfütterung den ganzen Sommer hindurch für den ganzen Kuhbestand, die Pferde und Fohlen durchführen zu können und den Nachwuchs der Luzerne zu verteilen, um ihn stets rechtzeitig verfügbar zu haben, nehme ich den ersten Heuschnitt von etwa einem Drittel der Gesamtfläche schon vor dem Beginn der Blüte. Die Luzernestengel sind dann noch sehr zart und saftfrei und bedürfen daher besonders vorsichtiger Behandlung. In diesem Stadium gemähte Luzerne kann niemals schon nach 24 Stunden aufgereutert werden, auch nicht bei günstigster Witterung, denn die zarte saftreiche Pflanzenmasse würde sich so fest zusammensetzen, daß Schimmelbildung die Folge wäre. Diese vor der Blüte gemähte Luzerne fällt im Schwadt sehr stark zusammen, da die Stengelversteifung durch das Verholzen noch nicht eintrat. An Masse des Heues erntet man hier natürlich weniger, aber die Qualität des Heues ist erstklassig. Der Hauptzweck dabei ist ja aber, daß der zweite Grünfutterschnitt rechtzeitig zur Verfügung steht. Außerdem verteilen sich die Arbeiten des Heuwerbens und das Risiko, was wirtschaftlich sehr erwünscht ist, besonders wenn der Luzernebau einen größeren Umfang annimmt.

Für das Luzernereutern kommt wohl nur die leichtere Form der Dreiböcke in Frage, die aus ca. 2 Meter langen Stangen von 5—6 Zentimeter Durchmesser gefertigt werden, wobei die Querstangen von gleicher Länge und Stärke etwa 50—60 Zentimeter über dem Erdboden liegen, damit das Heu frei in der Luft hängt, dem Winde freie Bahn unter den Reutern hindurch bleibt und die Pflanzen unter den Reutern beim Nachwachsen nicht zu sehr bleichen und ersticken, so daß es Fehlstellen gibt, wo die Reuter standen. Die schwerere Form der Reuter, deren Stiele etwa 3 Meter lang und 10 bis 12 Zentimetr stark sind, lassen wegen der größeren Masse das Heu nicht so leicht durchtrocknen, und das Ausbringen der größeren Masse bedingt weitere Wege für das Herantragen. Auch sind die größeren Reuter wegen des größeren Gewichts nicht so leicht zu handhaben. Beim Aufreutern beginnt man an den Ecken die Querstangen zu bepacken, belegt dann die Mitte und achtet darauf, daß die untere Schicht nicht den Boden berührt. Nachdem die weiteren Schichten hierauf bis zur Spitze aufgepackt sind, gebe man als Spitze eine größere Haube, damit der Wind sie nicht so leicht abweht, kann man diese auch mit Holzpflöcken feststecken. Beim Abfahren kippt man die vollen Reuter auf eine Plane, zieht das Reutergestell heraus und gabelt von der Plane auf den Wagen. Dabei sammelt man auf der Plane alle abbrechenden Blätter, die auf einen hinterher fahrenden Kastenwagen geschüttet werden. Nach der Heuabfuhr fährt man sogleich die Reuter nebst Querstangen sorglich gesammelt wieder auf den Hof unter Dach zur Aufbewahrung für die nächste Verwendung.

Was die Dauer der Luzernenutzung anbelangt, so betrug diese hier 3—5 Jahre. Der Grund dafür, daß die Luzerne bei uns nicht länger ausdauert, dürfte darin liegen, daß selbst im drainierten Flachlande der Grundwasserstand über Winter längere Zeit hindurch höher ansteigt, als es der ungemein tiefgehenden Luzernewurzel dienlich ist. Man geht auch neuerdings dazu über, Luzerne nur grundsätzlich 2—3 Jahre zu nutzen, um öfter die wertvollen Vorzüge der Luzerne als Vorfrucht und Stickstoffsammler zu genießen, die sich wenigstens zwei Jahre in den Nachfrüchten angenehm bemerkbar machen.

Waren die bisher besprochenen Leguminosen (Schmetterlingsblütler) wegen ihrer höheren Ansprüche für gute und Mittelböden geeignet, so bleiben für die übermäßig sandigen Böden wohl nur die Seradella und Zottelwicke als Futterpflanzen zu besprechen. Ist die Seradella im Frühjahr ohne Ueberfrucht gesät, so kann sie in Jahren mit reichlich und günstig verteilten Niederschlägen 2—3 Grünfutterschnitte geben. Dies wird jedoch bei unseren klimatischen Verhältnissen nur selten der Fall sein. In trockenen Jahren dürfte nach dem ersten Schnitt, der zu Grünfutter oder Heu gewonnen wird, höchstens eine kurze, dürftige Weidenutzung zu erzielen sein. Im allgemeinen aber wird rein gesäte Seradella meistenteils zur Samengewinung stehen gelassen, wobei nach dem Abdreschen das verbleibende Stroh und die Spreu ein gutes Rauhfutter ergeben. Die Qualität desselben wird auch hier wieder sehr gesteigert sein, wenn die Seradella auf Reutern getrocknet wurde.

In weit größerem Maße als reine Seradella ohne Ueberfrucht wird die Seradella als Einsaat in Roggen zu Gründüngungszwecken angebaut. Wenn sie auch in Dürrejahren leicht unter der Ueberfrucht, dem Roggen, verdorrt oder bei zu üppiger Entwicklung bei der Ernte des Roggens mit abgemäht wird und dann nicht mehr so gut gedeckt, ebenso die Trocknung des Roggens erschwert, so hat man doch in der billigen Aussaat, in der Ersparnis an Arbeit gegenüber dem Zwischenfruchtbau gegenüber anderen Leguminosen so bedeutende Vorzüge, daß sie sich stets ihre Bedeutung für den leichten Boden wahren wird.

Ein Nachteil der Seradella ist es, daß sich darin die Quecken entwickeln, wenn der Acker nicht rein war, sie selbst aber nicht bald nach dem Roggenmähen günstige Bedingungen zu üppiger Entwicklung findet; in Mäusejahren vermehren sich die Mäuse unter dem Schutz der Seradella unheimlich. Auf Aeckern, die vom leichten Sand bis zum Lehm und humosen Boden stark wechseln, kann man mit Seradella allein keine gleichmäßige Gründüngung über den ganzen Acker erzielen, da sie Kalk nicht liebt und daher auf den lehmigeren und humosen Teilen, die meist kalkreicher sind, nicht gedeiht. Verwendet man dort aber eine Mischung von etwa 10—12 Pfund Seradella und 2—4 Pfund Rotklee, Schwedenklee oder Gelbklee je Morgen, dann erzielt man auf dem leichten Sand einen Bestand von reiner Seradella, auf den besseren Böden reinen Klee und auf den Uebergängen eine Mischung von beiden, so daß der ganze Acker Gründüngung trägt, die natürlich auch gemäht oder als Weide genutzt werden kann. Diese Mischung drille ich im Frühjahr in den Roggen mit einer Drillmaschine, vor deren Schare ich Meißel anbringen ließ, ein. Die Meißeln reißen eine Rille in den Boden ein, in die die Mischsaat fällt und so in Trockenzeiten sicherer aufgeht als bei

Breitsaat. Mit dem Meißeldrill darf man nicht quer zu den Roggendrillreihen fahren, weil die vom Meißel herausgerissenen Roggenpflanzen Verstopfungen verursachen. Die Meißel müssen längs der Roggenreihen gesteuert werden.

Die Zottelwicke wird im Gemenge mit Johannisroggen, Roggen anderer Art oder auf besseren Böden auch mit Weizen gegen Ende August bis Anfang September gesät. Sie entwickelt sich sehr zeitig im Frühjahr, so daß diese Gemenge das erste Grünfutter liefern. Man kann mit dem Schnitt etwa 10 Tage eher beginnen als bei Luzerne. Da der Roggen nach dem Schoßen schnell verholzt und vom Vieh nicht mehr so gern gefressen wird, kann man durch die Mischung der Zottelwicke mit dem später schoßenden Weizen die Grünfütterung länger ausdehnen. Natürlich kann man auch dieses Grünfutter als Heu werben, wobei sich die Anwendung von Reutern wieder empfiehlt. Nach der Zottelwicke kann noch eine zweite Bodennutzung durch Kartoffeln erfolgen. Wie bei vielen Leguminosen, so ist auch bei der Zottelwicke ein Teil der Samen hartschalig. Diese Samen keimen erst nach einem oder mehreren Jahren und können in den Nachfrüchten als lästige Unkräuter auftreten. Manche Wirtschaften bringen die Zottelwicke darum nach Möglichkeit immer auf dasselbe Stück und wählen Nachfrüchte, bei denen das Auftreten der Zottelwicke nicht lästig empfunden wird.

Als Zukunftstraum für die Sandböden, der sich voraussichtlich in einigen Jahren zu verwirklichen beginnen wird, möchte ich noch die Süßlupine erwähnen. Es ist der Pflanzenzucht nach langen, mühsamen Arbeiten endlich gelungen, Lupinenstämme zu finden, welche frei von dem Bitterstoff sind, der in der Pflanzenmasse wie auch in den Körnern die Giftwirkung auf unsere Haustiere ausübt. Es gilt nur noch, diese Stämme möglichst rasch so stark zu vermehren, daß sie in einigen Jahren in den Handel kommen können. Wie günstig diese Süßlupinen von Tieren aller Art begutachtet werden, das konnte man im vergangenen Sommer auf den Versuchsfeldern des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Pflanzenzucht in Müncheberg sehen. Diese Süßlupinen waren dort reihenweis im Wechsel mit gewöhnlichen Lupinen verschiedener Art angebaut. Zunächst fielen Drahtwurm und Graurüßler über diese Reihen der Süßlupinen her, so daß die Pflanzen durch sorgfältiges Ablesen vor der Vernichtung durch diese Schädlinge geschützt werden mußten. Später beautachteten Hasen und Rehe die größeren Pflanzen der Süßlupinen-Reihen so überaus günstig, daß die Parzellen durch Drahtzaun geschützt werden mußten. Durch herumgereichte Kostproben von Blättern und grünen Körnern konnten bei dem geringen Material, das zur Verfügung stand, nur vereinzelte Mitglieder der Besichtigungsgesellschaft sich davon überzeugen, daß dieses Material beim Kauen keinerlei bitteren Geschmack bemerken ließ, was bei dem gleichen Material von gewöhnlichen Lupinen in sehr starkem Maße der Fall war. Steht erst soviel Saat von den Süßlupinen zur Verfügung, daß sie im großen angebaut werden können, dann spielen diese Schädigungen durch die große und kleine Lebewelt ja nicht mehr die Rolle, da sich die Schäden bei großen Flächen verteilen. Für die Eiweißgewinnung und Viehfutterproduktion, die gerade auf Sandböden so sehr erschwert sind, dürfte die Süßlupine von ungeahnter Bedeutung werden. Die Konkurrenzfähigkeit und damit die Wertsteigerung des leichten Bodens gegenüber den besseren Böden kann überraschende Verschiebungen in der Bodenbewertung verursachen. — Hoffen wir, daß die Ergebnisse intensiver Pflanzenzucht der Landwirtschaft zum Segen gereichen und nicht zum Unsegen durch dauernd gesteigerte Ueberproduktion, unter der wir augenblicklich so verheerend leiden.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Unsere inländischen Stickstoffdüngemittel und ihre Anwendung.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die ungeheuren Verluste jeglicher Art, die der gesamten Wirtschaft durch den Krieg entstanden sind, suchte man in der Nachkriegszeit durch weiteren Ausbau und Vervollkommnung aller Wirtschaftszweige wettzumachen. Auch die Düngemittelindustrie, ganz besonders aber die Stickstoffindustrie hat in der Nachkriegszeit große Fortschritte gemacht. Dieser rasche Aufstieg war jedoch erst möglich, als es gelungen war, den Luftstickstoff chemisch zu binden und ihn auf diese Weise für die Pflanzen aufnahmefähig zu machen. Der Ausbau der Stickstoffindustrie wurde noch ganz besonders gefördert durch das Streben der einzelnen Länder nach Selbstversorgung mit den einzelnen Produktionsmitteln und Bedarfsartikeln, um sich von der Einfuhr weitgehendst unabhängig zu machen. Auch Polen hat seine Stickstoffindustrie so weit ausgebaut, daß der Inlandsbedarf ohne weiteres gedeckt werden konnte.

Vor dem Kriege waren es lediglich Chilesalpeter und schwefelsaures Ammoniak, die den Stickstoffdüngermarkt beherrschten, während Kalkstickstoff erst in den letzten Vorkriegsjahren auf den Markt kam und kaum 8 Prozent des Stickstoffverbrauches ausmachte, also ungefähr so hoch war, wie die jährliche Steigerung des Stickstoffdüngemittelverbrauches. In Polen sind es neben kleineren Betrieben die Chorzower Stickstoffwerke in Oberschlesien, die die hiesige Landwirtschaft mit Stickstoffdüngemitteln versorgen. Vor ungefähr einem Jahr ist auch noch ein zweites größeres Werk in Mościce bei Tarnów in Betrieb gesetzt worden, doch soll die Leistungsfähigkeit der Chorzower Werke noch einmal so groß sein als von Mościce, so daß Chorzów auch in Zukunft die Hauptrolle spielen wird.

Zunächst wurde in Chorzów nur Kalkstickstoff hergestellt. In den letzten Jahren ist aber zu Kalkstickstoff eine Reihe neuerer Stickstoffdüngemittel hinzugekommen, die dem Landwirt noch weniger bekannt sind und die auf die wir daher hier näher eingehen wollen. Da wäre zunächst der Ammonsalpeter zu erwähnen. Obzwar er in reiner Form nicht mehr in den Handel kommt, so kann er doch nicht übergangen werden, weil sich eine Anzahl neuer Düngemittel auf ihm aufbaut. Ammonsalpeter enthält 35 Prozent Stickstoff, und zwar zur Hälfte, wie schon der Name sagt, in Ammoniak-, zur anderen Hälfte in Salpeterform. In der Praxis hat er sich insofern nicht bewährt, als er leicht verhärtete, sich daher schwer streuen ließ, leicht explosiv wirkte und wegen seines hohen Stickstoffgehaltes bei kleineren Gaben nicht gleichmäßig gestreut werden konnte. Um diese Nachteile zu beheben, streckte man Ammonsalpeter zur Hälfte mit Sand. Doch auch dieses Mischprodukt hat sich in der Praxis nicht bewährt, denn es trat während des Transportes leicht eine Entmischung wieder ein, und außerdem mußte ein für den Landwirt fast wertloses Produkt, wie es der Sand ist, da ihm doch keine Düngerwirkung zukommt, verfrachtet werden. Der Sand wurde daher durch feingemahlene Phosphorite ersetzt, und dieses neue Mischprodukt kam dann unter dem Namen Nitrofos in den Handel. Mit jedem Zentner Nitrofos führt somit der Landwirt ½ Ztr. Rohphosphat oder 9 Pfund Phosphorsäure in den Boden. Allerdings ist die darin enthaltene Phosphorsäure, da sie noch nicht aufgeschlossen ist, sehr schwer löslich und kann nur von den Schmetterlingsblütlern zum Teil aufgenommen werden.

In dieser Saison kam zum ersten Male der Chorzower Kalksalpeter auf den Markt.

Dieses Düngemittel wurde zunächst von den Chorzower Werken saletra wapniakowa genannt, während es jetzt unter dem Namen „saletrzak" in den Handel kommt. Dieser Chorzower Kalksalpeter (polnisch saletrzak) ist mit dem Nitrofos fast identisch und unterscheidet sich von ihm nur dadurch, daß dem Ammonsalpeter an Stelle von feingemahlenem Phosphorit feingemahlener, ungebrannter oder kohlensaurer Kalk beigemengt wurde. Dieses Düngemittel ist somit mit dem Norge- oder dem deutschen Kalksalpeter nicht identisch, denn der Norge- oder deutsche Kalksalpeter enthalten den Stickstoff nur in Salpeterform, den Kalk hingegen in gebrannter Form, während in dem Chorzower Kalksalpeter der Stickstoff zur Hälfte in Salpeter-, zur anderen Hälfte aber in Ammoniakform enthalten ist und der Kalk in ungebrannter Form beigemengt wird.

Der Chorzower Kalksalpeter ist von grauer Farbe mit leicht gelblicher Unterfärbung. Er wird bei trockener Aufbewahrung nicht klumpig und läßt sich gut streuen, da er nicht stäubt. Der Stickstoffgehalt ist dem Chilesalpeter angepaßt und beträgt 15.5 Prozent, so daß je 7.75 Prozent auf die zwei erwähnten Stickstofformen entfallen. Der Kalkgehalt beträgt 56 Prozent kohlensauren Kalk, was 31 Prozent gebranntem Kalk entspricht. Dieses Düngemittel nimmt somit eine Mittelstellung zwischen Salpeter- und Ammoniakdünger ein. Es kann auf allen Böden gestreut, kann als Grunddüngung und als Kopfdüngung gegeben werden, sollte aber nach Möglichkeit immer mit der Ackerkrume vermengt werden, damit die Umwandlung des Ammoniakstickstoffs in Salpeterstickstoff schneller erfolgen kann. Chorzower Kalksalpeter hinterläßt keine Reste im Boden und kann mit allen Düngemitteln, mit Ausnahme von Kalkstickstoff, Thomasmehl, Superphosphat und gebranntem Kalk gemischt werden.

In Deutschland wird auch Ammonsalpeter hergestellt und wird mit schwefelsaurem Ammoniak, mit kohlensaurem Kalk oder mit Kalisalzen gemischt. Das Gemisch mit schwefelsaurem Ammoniak heißt Leunasalpeter und enthält 26 Prozent Stickstoff, von dem ¾ auf Ammoniak- und ¼ auf Salpeterstickstoff entfallen. Das Gemisch mit kohlensaurem Kalk heißt Kalkammonsalpeter und enthält 20.5 Prozent Stickstoff und 35 Prozent kohlensauren Kalk. Von dem Stickstoff entfällt die Hälfte auf Ammoniak-, die andere Hälfte auf Salpeterstickstoff. Zur Streckung des Ammonsalpeters nimmt man in Deutschland auch Kali, und dieser Mischdünger heißt dann im Handel Kaliammonsalpeter. Wir ersehen daraus, daß sich aus Ammonsalpeter verschiedene Arten von Düngemitteln herstellen lassen. Der Landwirt wird sich daher bei ihrer Anwendung nach der Grundform, den Eigenschaften des Ammonsalpeters richten müssen.

Chorzów bringt seit dem letzten Herbst noch ein neues Düngemittel, den Kalkammon (wapnamon) mit 16 Prozent Stickstoff auf den Markt. Hier ist der Stickstoff nur in einer Form, und zwar in Ammoniakform, enthalten. Daneben enthält dieses Düngemittel noch 36 Prozent kohlensauren Kalk. Es ist wasserlöslich, wird aber weniger ausgewaschen als Salpeterstickstoff. Die Wirkung ist ebenfalls langsamer als die des Salpeterstickstoffs, da der Ammoniakstickstoff durch die Bodenbakterien erst in Salpeterstickstoff umgewandelt werden muß, dafür aber andauernder. Gegenüber dem schwefelsauren Ammoniak hat der Kalkammon den Vorzug, daß er keinen Säurerest im Boden zurückläßt, weil der letztere durch den beigemischten Kalk unschädlich gemacht wird. Kalkammon ist von graugelber Farbe, zieht bei der Lagerung keine Feuchtigkeit an, wird nicht krümelig und läßt sich gut streuen. Als Kopfdüngung kommt er weniger in Frage. Nach dem Ausstreuen soll er mit der Egge eingeeggt werden. Er kann zu allen Pflanzen mit Ausnahme von chlorempfindlichen, wie Kartoffeln, Buchweizen und Tabak, gegeben werden. Zu Sommerung soll er 3 5 Tage vor der Aussaat gestreut werden. Kalkammon darf nicht mit Düngemitteln, die gebrannten Kalk enthalten, wie z.B. mit Kalkstickstoff, Thomasmehl, Norgesalpeter und gebranntem Kalk, gemischt werden. Auch mit Superphosphat soll man ihn nicht mischen. Wurde ein Schlag zuvor gekalkt, so muß man mehrere Wochen mit dem Ausstreuen des Kalkammons warten, weil sonst leicht Stickstoffverluste entstehen.

Seit einiger Zeit wird in Chorzow auch Natronsalpeter mit ca 16% Stickstoff hergestellt. Er entspricht dem deutschen Natronsalpeter und scheidet sich von Chilisalpeter nur dadurch, daß er als künstlich hergestelltes Produkt keine Beimengungen wie z. B. Jod, Kochsalz u. s. w. enthält, die im Chilisalpeter als einem abgesetzten Meeressalz in kleinen Mengen enthalten sind.

Die Wirkung der ammonsalpeterhaltigen Düngemittel und des Kalkammons ist schon in ihrer chemischen Zusammensetzung begründet. Die ammonsalpeterhaltigen Düngemittel werden in ihrer Wirkung etwas besser abschneiden als die ammoniakhaltigen, werden aber im Vergleich mit den salpeterhaltigen im Durchschnitt etwas zurückstehen. Auch die Praxis ist zu ähnlichen Ergebnissen gekommen, obzwar uns, soweit es sich um Chorzower Kalksalpeter und um Kalkammon handelt, erst von einem Jahre Versuche vorliegen. Das vergangene Jahr war aber wegen der Dürreperiode im Vorsommer und dem sehr regenreichen Sommer und Herbst für die Auswirkung und richtige Beurteilung der Düngemittel sehr ungünstig. So konnte man in diesem Jahr öfter die Wahrnehmung machen, daß die Düngemittel den Ertrag gegenüber Stallmist oder ungedüngt herabgedrückt haben, weil die Salze bei stärkeren Gaben infolge der Dürre so stark im Boden konzentriert wurden, daß sie sich schädlich auf das Pflanzenwachstum auswirken mußten. Vielfach zeigten auch die mit Stickstoff gedüngten Parzellen einen viel üppigeren Stand als die ungedüngten, haben aber später infolge der viel stärkeren Blattentwicklung unter der Dürre viel mehr gelitten als die letzteren. Solche Versuche können daher nicht maßgebend sein. Wir können nur Vergleiche mit anderen Stickstoffdüngemitteln ziehen und müssen noch Versuche mit normalem Witterungsverlauf abwarten, um zu einem klaren Urteil über ihren Düngerwert zu kommen. Soweit uns Versuchsergebnisse von unseren Versuchsringen zur Verfügung stehen, weichen Nitrofos und Chorzower Kalksalpeter in ihrer Wirkung nur wenig von den Salpeterdüngemitteln ab.

Wenn wir daher den hier erwähnten Vorbedingungen entsprechen, so steht der Anwendung dieser Düngemittel nichts im Wege.

Neue Formen der Schweinefütterung.

Noch vor etwa zwei Jahrzehnten fußte die Schweinezucht in großen Gebieten fast ausschließlich auf der Fütterung mit Getreide und Molkereiabfällen. In den letzten Jahren hat jedoch eine Änderung der Schweinefütterung in der Richtung eingesetzt, daß man diese Tiere mehr als bisher mit groben Futtermitteln füttert. Von den Futtermitteln, die der Landwirt selbst erzeugt, sind zu diesem Zwecke besonders Kartoffeln, Futterrüben, Spreu, Grünfutter und Weidefutter, ferner auch Pülpe, Schlempe, Treber, Küchenabfälle usw. geeignet.

Der verschiedene Wert und die verschiedene Anwendbarkeit dieser Futtermittel im Schn[illegible]stall hängt größtenteils von ihrem verschieden großen An[illegible]ungsvermögen ab.

Spreu ist seit jeher zur Schweinefütterung benutzt worden. Sie hat ihren größten Wert als Ausfüllungsfutter für erwachsene Zuchtsauen bei schwacher Fütterung derselben, ferner für Ferkel als Zusatz zum Kraftfutter während der Wachstumsperiode vor der Mästung. Den größten Wert hat Kleespreu infolge ihres hohen Eiweiß- und Mineralgehaltes. Sie kann ebenso wie früh gemähtes Heu aus Klee und Luzerne, in Wasser aufgeweicht, eiweißarmen Futtermischungen als

Zusatzfutter beigemischt werden, namentlich wenn Molkereiabfälle fehlen. Versuche, die man unternommen hat, um durch Herstellung von Strohmehl zu zweckmäßigen Schweinefuttermitteln zu gelangen, haben bisher kein befriedigendes Ergebnis geliefert. Aus Luzerne- und anderem Hülsenfruchtheu hergestelltes Mehl scheint dagegen etwas besser verwendbar zu sein.

Grünfutter und Weidefutter wird gleichfalls in erster Linie an Zuchtschweine, ferner auch an Mastschweine in ihrer Wachstumsperiode, im Alter von 2½ bis zu 5 oder 6 Monaten, verwendet. Es kann entweder ganz oder zu Häksel zerschnitten und in das andere Futter gemischt gegeben werden. Will man große Mengen Grünfutter an Ferkel verfüttern, so sollen ihre Futterrationen au ungefähr 10 Prozent unter die gewöhnlichen Normen erniedrigt werden. Es können bis zu 15 oder 20 Prozent des Nährwertes des Futters aus Grünfutter bestehen. Am meisten benutzt man Luzerne, Klee und gewöhnliche Hülsenfrüchte, ferner auch frische Abfallpflanzen aus Gärten und Hackfruchtfeldern. In letzter Zeit hat man namentlich in Deutschland Weiden für Schweine anzulegen begonnen. Man bemüht sich, auf diese Weiden vorwiegend eine reiche Kleevegetation zu erhalten, die in einem frühen Stadium abgeweidet wird. Läßt man die Schweine beispielsweise viermal täglich je eine Stunde weiden, und führt sie in der Zwischenzeit in den Stall, so kann man ihr Herumwühlen in der Erde vermeiden. Auch durch „Ringeln" kann dies erzielt werden. Man steckt den Schweinen durch den oberen Rand der Schnauze einen Stahl- oder Messingdraht, den man zusammendreht. Dies hindert die Tiere zwar daran, in der Erde zu wühlen, aber es verhindert sie nicht, auch Erde, Kohle und Kalk aufzunehmen, die für ihr Wohlergehen sehr wichtig sind.

Kartoffeln, Futterrüben und Fabrikabfälle können während der Winterfütterung in großen Mengen verwendet werden. Unter diesen Futtermitteln steht die Kartoffel an erster Stelle, da sie in gekochtem Zustande bis zu 60, ja 70 Prozent des Futters der Schweine ausmachen kann. Futterrüben sind ein sehr gutes Futter für Zuchtsauen und wachsende Jungschweine. Bei Futterrüben mit einem Trockensubstanzgehalt von 8 bis 10 Prozent nehmen Schweine 15 bis 20 Prozent des Nährwertes des Futters auf. Steigt der Trockensubstanzgehalt auf 15 bis 20 Prozent, so können die Rüben 25 bis 30 Prozent des Tagesfutters ausmachen. Beide Werte lassen sich etwas erhöhen, wenn man die Schweine von früh auf daran gewöhnt, große Mengen Futterrüben zu verzehren. Kohlrüben verfüttert man am besten gekocht. Unter den saftigen Fabrikabfällen werden Pülpe, Graustärke, Treber und Schlempe am häufigsten verfüttert. Zuckerrübenschnitzel und Melasse sind für Schweine weniger gut geeignet.

Küchen- und Molkereiabfälle werden überall bei der Schweinezucht im kleinen benutzt. In der Nähe von Städten werden Küchenabfälle im großen verfüttert. Diese Abfälle sollen immer gekocht und zusammen mit einer Reihe von anderen Futtermitteln verfüttert werden. Molkereiabfälle sind ein sehr wertvolles Futtermittel und lassen sich ebensogut an Zuchtschweine als an Mastschweine verfüttern. Der hohe Futterwert derselben ist auf ihren Gehalt an vollständig zusammengesetzten Eiweißstoffen, Mineralstoffen und Vitaminen zurückzuführen. Man findet aus diesem Grunde oft die Ansicht verbreitet, ohne Molkereiabfälle ließe sich keine lohnende Schweinemast betreiben. Neuere Untersuchungen haben aber gezeigt, daß sowohl Magermilch als Molke durch Erbsen, Blutmehl Heringsmehl und andere leicht verdauliche eiweißreiche Futtermittel ersetzt werden können, nur muß man darauf bedacht se[illegible] en Tieren anstatt Molkereiabfällen, eine gleiche Anzahl Fu[illegible]einheiten und dieselbe Menge verdauliches Eiweiß zuzuführen, wie diese Abfälle enthalten. Auch darf man nicht vergessen, für den nötigen Bedarf an Mineralstoffen und Vitaminen zu sorgen. Die Kraftfutterwahl für Schweine wird immer vom Vorrat an anderen Futtermitteln bestimmt. Bei Verwendung von Molkereiabfällen, Grünfutter oder anderen eiweißreichen Futtermitteln kann das Kraftfutter fast ausschließlich aus Getreideschrot oder mit diesem vergleichbaren kohlehydratreichen Kraftfuttermitteln bestehen, z. B. aus Mais, Kartoffelflocken oder Maiskuchen. Verwendet man dagegen größere Mengen Kartoffeln, Futterrüben oder kohlehydratreiche Fabrikabfälle, so muß das Kraftfutter die fehlenden Eiweißmengen enthalten. Als eiweißreiches Kraftfutter kann man Hülsenfruchtschrot, Palm-, Kokos-, Soja- und Erdnußkuchen oder kleine Mengen von Blut-, Fleischfutter- oder Heringsmehl benutzen.

Kleiearten sind zur Fütterung von Schweinen nicht besonders gut geeignet, doch setzt man den Futtermischungen für stillende Sauen womöglich etwas Weizenkleie zu. Stark zuckerhaltige Futtermittel, wie Melasse, Melassefutter und Zuckerschnitzel, sollen nur in kleinen Mengen und recht vorsichtig verfüttert werden.

Die Zubereitung des Futters hat bei der Fütterung der Schweine eine viel größere Bedeutung als bei allen anderen Haustieren. Getreide wird in Form von Schrot, Mais in fein gemahlener Form verfüttert. Kartoffeln und Kohlrüben werden gekocht, Futterrüben und Grünfutter zerschnitten. Ferner versucht man oft, den gemischten Futtermitteln durch Säuerung eine größere Schmackhaftigkeit zu verleihen. Alle diese Zubereitungsmethoden haben den Zweck, die Aufnahme und Verwertung der Futtermittel zu fördern. Ihr Wert hängt stark davon ab, mit welcher Sorgfalt man sie durchführt. Dies gilt besonders für die Zubereitung von saurem Futter. Dieses muß immer gleichmäßig sauer sein, die Futtergefäße und Krippen müssen gut gereinigt werden.

Die Verteilung des Futters soll auch im Schweinestall nach einer bestimmten Ordnung mit regelmäßigen Morgen-, Mittag- und Abendfuttermahlzeiten erfolgen. Ferkeln gibt man außer diesen Futtermahlzeiten auch je ein Zwischenfutter am Vormittag und am Nachmittag.

Als Grundprinzip der Futterordnung halte man daran fest, daß die Tiere so viel Futter erhalten, daß sie ihren Nahrungsbedarf decken, daß sie es aber auch restlos verzehren. Futterreste in der Krippe dürfen nie bis zur nächsten Fütterung liegen bleiben, da sie sauer und faul werden, leicht Verdauungsstörungen hervorrufen können und immer die Freßlust der Tiere herabsetzen.

Die direkte Verteilung des Futters wird sehr erleichtert, wenn man bequeme Futtervorrichtungen hat. Die Futterkrippen sollen an einem gemeinsamen Futtergang entlang aufgestellt sein, der mit der Futterkammer bequem verbunden ist. Die Futterkrippen sind ferner so aufzustellen, daß der Wärter und die Schweine gleichzeitig an die Krippen herankommen können. Alle Klappen und Riegel erschweren nur die Arbeit der Fütterung.

Bei der Verteilung des Futters kann man entweder die einzelnen Futtermischungen miteinander mischen oder sie einzeln verfüttern. Mischen ist am besten, wenn das Futter hauptsächlich aus Kraftfutter und Molkereiabfällen besteht oder wenn man Sauerfutter zubereitet. Einzelfütterung dagegen ist vorteilhaft, wenn man große Mengen von Futterrüben oder ungeschnittenem Grünfutter verfüttert. Wi.-Ha.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Versammlungen. Landw. Verein Dominowo. Am Sonnabend, d. 17. 1., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert. Tanz findet nicht statt. **Landw. Verein Zabno.** Sonntag, d. 18. 1., nachm. 4½ Uhr bei Reich in Sowinki. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder über: „Geflügelzucht". **Landw. Verein Latalice.** Kinovorführung mit nachfolgendem Tanz am Donnerstag, d. 22. 1, nachm. 5½ Uhr im Gasthaus in Lednagóra. **Landw. Verein Stark. Piątkowski.** Kinovorführung am Freitag, d. 23. 1. Näheres wird durch Einladung bekannt gegeben. **Landw. Verein Biechowo.** Kinovorführung am Sonnabend, d. 24. 1. Näheres wird durch Einladung bekannt gegeben. **Landw. Verein Stralkowo.** Sonntag, d. 25. 1., nachm. 5¼ Uhr bei Barral. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate-Posen: „Schaffung wirtschaftseigenen Futters" (mit Lichtbildern). **Landw. Verein Tarnowo.** 26. 1., nachm. 2 Uhr bei Fengler. Vortrag wie bei Stralkowo. **Landw. Verein Krosinko,** 27. 1., nachm. 4½ Uhr bei Jochmann-Krosinko. Vortrag des Herrn Plate-Posen: „Schaffung wirtschaftseigenen Futters" (mit Lichtbildern). **Landw. Verein Gowarzewo.** Mittwoch, d. 28. 1.,

nachm. 5 Uhr. Vortrag des Herrn Plate-Posen: „Schaffung wirtschaftseigenen Futter“ (mit Lichtbildern). Die Mitglieder des Landw. Vereins Trzek sind herzlichst eingeladen. **Sprechstunden:** Wreschen: am Donnerstag, d. 22. 1., im Konsum.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Bentschen: Freitag, d. 16. 1., bei Trojanowski; Zirke: Montag, d. 26. 1., bei Heinzel; Birnbaum: Dienstag, d. 27. 1., bei Knopf von 9—11; Pinne: Mittwoch, d. 28. 1., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft; Neutomischel: Donnerstag, d. 22. und 29. 1., bei Kern. **Landw. Verein Streese.** Wintervergnügen Montag, d. 19. 1., Vorführung landw. Lehr- und Unterhaltungsfilme. Anfang nachm. 6 Uhr. Anschließend Tanz. Mitglieder der Nachbarvereine sind herzlichst eingeladen. **Landw. Verein Opalenica.** Wintervergnügen Mittwoch, d. 21. 1., bei Winter in Lenkerhauland. Vorführung landw. Lehr- und Unterhaltungsfilme. Beginn nachm. 6 Uhr. **Landw. Verein Neutomischel.** Die Söhne und Töchter der Mitglieder, welche beabsichtigen, an einem Kursus für Anstandslehre und Tanz teilzunehmen, haben Gelegenheit, sich an dem Anfang Februar 1931 im Landw. Verein Kirchplatz beginnenden Kursus zu beteiligen. Anmeldungen nimmt Herr Enkelmann-Kirchplatz Boruj entgegen. **Landw. Verein Rzecin.** Versammlung Sonnabend, d, 17. 1., nachm. 7 Uhr bei Fellberg. Rechnungslegung für das Jahr 1930. **Landw. Verein Bentschen.** Versammlung Sonntag, d. 18. 1., nachm. 3 Uhr bei Trojanowski. In beiden vorstehenden Versammlungen spricht Herr Dipl.-Landw. Chudzinski über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen“. **Landw. Verein Nojewo.** Versammlung Freitag, d. 23. 1., nachm. $^{1}/_{2}$2 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen“.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: am 16. und 30. 1.; Rawitsch: am 23. 1. und 6. 2. **Versammlungen. Ortsverein Punitz.** Sonnabend, d. 17. 1., nachm. 5 Uhr im Schützenhaus. **Kreisverein Gostyn.** Sonntag, d. 18. 1., nachm. 2 Uhr in der Bonboniera. **Ortsverein Bojanowo. Montag, d. 19. 1., nachm. pünktlich $^{1}/_{2}$2 Uhr bei Kleinert. Anschließend Vorstandswahl. Ortsverein Rawitsch. Montag, d. 19. 1., nachm. $^{1}/_{2}$5 Uhr bei Bauch. In vorstehenden vier Versammlungen Vortrag von Herrn Plate-Posen über: „Luzerne- und Maisanbau“. Dazu werden Lichtbilder gezeigt. Außerdem bespricht der Unterzeichnete geschäftliche Angelegenheiten. Ortsverein Mauche.** Sonnabend, d. 24. 1., nachm. pünktlich $^{3}/_{4}$5 Uhr in Mauche. **Ortsverein Jutroschin.** Sonntag, d. 25. 1., nachm. $^{1}/_{2}$4 Uhr bei Stenzel. **In beiden Versammlungen spricht Herr Zuchtwart Nickel-Posen über rationelle Viehhaltung und Fütterung, der Unterzeichnete über geschäftliche Angelegenheiten. — Ende Januar voraussichtlich folgende Kinovorführungen: in Laßwitz am 30. 1., in Jutroschin am 31. 1., in Gostyn am 1. 2., in Schwetzkau am 2. 2., in Bojanowo am 3. 2. — Ortsverein Wulsch. Versammlung am 22. 1., vorm. 10 Uhr bei Langner. Ortsverein Kotusch. Versammlung am 22. 1.,** nachm. 3 Uhr. In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Dipl.-Ing. Geschke-Posen über Behandlung und Anwendung landw. Maschinen. Außerdem geschäftliche Mitteilungen.

Ortsverein Reisen. Wintervergnügen am Mittwoch, dem 28. 1. bei Rauhut in Neuguth. Reichhaltiges Programm. Beginn 6½ Uhr. Alle Vereinsmitglieder und ihre Angehörigen sind freundlichst eingeladen. Geladene Gäste willkommen. Eintrittskarten an der Abendkasse nur gegen Abgabe von Ausweiskarten, welche bei den Vertrauensleuten vorher abzuholen sind. Netz.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Krotoschin: am Freitag, d. 16. 1., bei Pachale. **Versammlungen: Landw. Verein Langenfeld.** 16. 1., nachm. 3 Uhr bei Zielinski in Breitenfeld. **Verein Bieganinek.** 17. 1., nachm. 4 Uhr in der Privatschule. Es schließt sich ein Bierabend und gemütliches Beisammensein an. **Verein Honig.** 18. 1., nachm. 3 Uhr bei Herrn August Smolny in Honig. In diesen drei Versammlungen spricht Herr Ing. agr. Karzel-Posen. **Verein Latowitz.** 21. 1., nachm. 3 Uhr im Konfirmandensaal. **Verein Deutschdorf.** 21. 1., abends 6 Uhr bei Knappe. In vorstehenden zwei Versammlungen wird Herr Kaufmann Koenigk-Ostrowo über: „Allgemeine Wirtschaftsfragen, Bewertung der Futter- und Düngemittel“ sprechen. **Verein Schildberg.** 22. 1., nachm. $^{1}/_{2}$4 Uhr in der Genossenschaft. Vortrag von Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen. Die Frauen und Töchter der Mitglieder sind besonders eingeladen. Nach dem Vortrage gemütliches Beisammensein mit einer Kaffeetafel. Von 1—2 Uhr wird Herr Direktor Reissert im Haushaltungskursus unterrichten. **Verein Suschen, Kocina und Cieszyn.** 23. 1., nachm. 2 Uhr bei Gregorek in Suschen. Vortrag von Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Steuern- und sonstige Rechtsfragen“. **Vereine Bralin und Reichtal.** 24. 1., abends 6 Uhr im Schützenhaus in Kempen. Vortrag von Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Steuern, Testamente und sonstige Rechtsfragen“. Anschließend Theateraufführungen und Tanz. **Filmvorführungen: Verein Wilhelmswalde** 25. 1., bei Adolph in Neustadt; **Verein Marienbronn** 26. 1., bei Smardz in Marienbronn; **Verein Ratenau** 27. 1., abends 6 Uhr bei Sredzinski in Strielau; anschließend Tanz; **Verein Wilscha** 28. 1., abends 6 Uhr bei Haupt in Grünau; anschließend Tanz; **Verein Eichdorf** 29. 1., bei Schönborn in Eichdorf.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Landw. Verein Sicienko. 16. 1., nachm. 6 Uhr Gasthaus Krügel-Sicienko. Vortrag und heitere Rezitationen von Herrn Willi Damaschke-Bromberg. Die Angehörigen der Mitglieder werden freundlichst eingeladen. **Landw. Verein Wladyslawowo.** Wintervergnügen 18. 1. Beginn 4$^{1}/_{2}$ Uhr Gasthaus Kollmann-Wladyslawowo. **Landw. Verein Ciele.** 19. 1., nachm. 5 Uhr im Gasthaus Eichstaedt-Zielonka. Vortrag und heitere Rezitationen von Herrn Willi Damaschke. Die Angehörigen der Mitglieder werden freundlichst eingeladen. **Landw. Kreisverein Bromberg.** 21. 1., nachm. 3 Uhr im Zivilkasino Bromberg, Gdańska 160 a. Vortrag des Herrn Krause-Bromberg (Leiter der Pflanzenschutz-Abteilung der W. L. G.) über: „Die Bedeutung der Futtermitteluntersuchung und Futtermittelverfälschung für die landw. Praxis“ (Demonstrationen von Futtermittelverfälschungen). **Landw. Verein Mirowice.** 23. 1., nachm. 6 Uhr im Hause Bosse-Mirowice. Vortrag und heitere Rezitationen von Herrn Willi Damaschke-Bromberg. Die Angehörigen der Mitglieder werden freundlichst eingeladen. **Landw. Verein Witoldowo.** 25. 1., nachm. 3 Uhr Gasthaus Dalüge-Witoldowo. **Landw. Kreisverein Schubin.** 26. 1., nachm. 4 Uhr Hôtel Ristau. **Landw. Verein Wilcze.** 27. 1., nachm. 5 Uhr Gasthaus Bölter-Dzidno. In den drei Versammlungen Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Dr. Weißermel über: „Winterfütterung“.

Bezirk Rogasen.

Infolge verschiedener Anfragen wird mitgeteilt, daß der nächste Kochkursus Anfang März beginnen soll, doch wird baldige Anmeldung empfohlen. **Landw. Verein Węglewo.** Der Verein feiert sein Wintervergnügen am 1. 2. als Maskenball. Die **Ortsgruppe Neubriesen** feiert anläßlich des Festes der Spar- und Darlehnskasse und Brennereigenossenschaft am 30. 1. das Fest ihrer Gründung. **Landw. Verein Obornik.** Versammlung 21. 1. Tages- und Wirtschaftsfragen.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Rogowo 21. 1., vorm. 8$^{1}/_{2}$ Uhr im Gasthaus Schleiff. Wongrowitz 22. 1., vorm. 9 Uhr im Ein- und Verkaufsverein. **Landw. Verein Welnau.** Versammlung 25. 1., nachm. 3 Uhr im Gasthaus W. Freier. **Vortrag des Herrn Gutsbesitzers Klinksiek-Rybitwy über:** „Das Durchhalten in der jetzigen Wirtschaftskrisis“.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Heimsparkassen.

Wir haben für unsere Kreditgenossenschaften neue Heimsparkassen laut nebenstehender Abbildung angeschafft. Die Sparkassen sind 9 Zentimeter lang und 6½ Zentimeter hoch. Sie bestehen aus nahtlos vernickeltem Stahl und haben ein Schildchen mit der Aufschrift „Heimsparkasse“ Nr. .... **Wir können diese Sparkassen allen unseren Kreditgenossenschaften dringend empfehlen, denn sie sind sehr gut geeignet, die Spartätigkeit in den Kreisen ihrer Mitglieder zu beleben. Die Sparkassen werden den Sparern am besten ohne Schlüssel ausgehändigt. Ist die Sparkasse gefüllt, so wird sie bei der Genossenschaft in Gegenwart des Sparers entleert und der vorgefundene Betrag dem Sparkonto gutgeschrieben.**



Der Preis stellt sich verhältnismäßig günstig. Er beträgt für ein einzelnes Stück 5,50 zł. Bei Bezug von 10—30 Stück können wir die Sparkassen mit 5,30 zł, bei Bezug von mehr als 30 Stück mit 5,20 zł abgeben.

Bestellungen bitten wir möglichst bald an uns zu richten.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Unterverbandstage

in Leszno (Lissa) am Mittwoch, dem 21. Januar 1931, vormittags 10 Uhr im Hotel Conrad.

in Mogilno (Mogilno), am Freitag, dem 23. Januar 1931, vormittags 9½ Uhr im Vereinshaus.

Tagesordnung:

1. Die jetzige Wirtschaftskrisis und unsere Genossenschaften.
2. Preisgestaltung landw. Erzeugnisse und Bedarfsartikel.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Anträge und Verschiedenes.

In den Unterverbandstagen sind benachbarte Genossenschaften und Gesellschaften unserer Verbände zusammengefaßt. Jeder Unterverbandstag tagt alljährlich mindestens einmal. Zweck solcher Tagung ist, die Genossenschaften und ihre Mitglieder durch Vorträge über genossenschaftliche und wirtschaftliche Fragen zu unterrichten und Erfahrungen auszutauschen.

Der starke Besuch der meisten unserer Tagungen der Vorjahre und die wohl jeden Landwirt interessierende Tagesordnung lassen erwarten, daß auch in diesem Jahre unsere Mitglieder bei den Versammlungen zahlreich vertreten sein werden. Es ist nicht nur die Teilnahme der Verwaltungsorgane, sondern auch der Mitglieder der Genossenschaften und anderer dem Genossenschaftswesen nahestehender Personen erwünscht. § 27 unserer Verbandssatzung legt den Mitgliedern die Pflicht auf, sich auf den Unterverbandstagen durch Abgeordnete vertreten zu lassen. Je zahlreicher der Besuch, desto reger die Aussprache und desto besser der Erfolg.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen

Unseren Molkereien

bringen wir nachstehende Verordnung vom 28. 6. 1928 (Dz. Ust. Nr. 65) in Erinnerung. Milch aus mit Maul- und Klauenseuche verseuchtem Gebiet darf nur an Molkereien abgegeben werden, die die Milch gemäß § 18 entkeimen können, und zwar nur auf besonderer Erlaubnis seitens des Starosten hin. (Wojewodschaftsverordnung Dz. Woj. 1930 Nr. 22.)

§ 17. Der Molkereibesitzer, der die Milch aus verschiedenen Wirtschaften erhält, muß ein Journal führen, aus welchem hervorgeht, welche Wirtschaften täglich Milch liefern, und wieviel, sowie an welche Wirtschaften und wieviel Milch von der Molkerei ständig abgegeben wird zur Nahrung von Klauenvieh.

§ 18. Der Molkereibesitzer, der Milch aus verschiedenen Wirtschaften erhält, muß:

a) die Räume, die zur Milchverarbeitung dienen, mit undurchlässigen Fußböden, mit dichten und glatten Wänden bis 2 Meter Höhe und mit Vorrichtungen versehen, die zur Reinigung und Desinfizierung der in der Molkerei verwendeten Geräte und Gegenstände dienen, insbesondere der Gefäße und Milchkannen, sowie der Schalen und Einlagen der Separatoren.

b) Einrichtungen besitzen, die eine genügende Entkeimung der Milch ermöglichen.

§ 19. Die Milch ist als vollkommen entkeimt anzusehen:

a) nach dem Erhitzen bis zum Kochen;
b) nach dem Erhitzen bis 85 Grad Celsius durch Wasserdampf;
c) nach dem Erhitzen bis 70 Grad Celsius und Einhalten dieser Temperatur eine halbe Stunde lang.

§ 20. Die in §§ 18 und 19 enthaltenen Bestimmungen schließen nicht weitergehende sanitäre Bestimmungen aus.

§ 21. Der Wojewode kann in einzelnen Fällen 5 Jahre lang die Anschaffung von in Punkt b) des § 18 genannten Einrichtungen vertagen, die eine genügende Entkeimung der Milch ermöglichen (§ 19), wenn wirtschaftliche Gründe dies verlangen und die Gefahr der Verbreitung tierischer Krankheiten nicht besteht.

§ 22. Sollten ansteckende Tierkrankheiten drohen, insbesondere in Fällen von Hitzschlägen, kann der Wojewode:

a) eine Desinfizierung der Räume, Geräte und Gegenstände anordnen — insbesondere aber der Milchkannen — bevor sie die Molkerei verlassen, und zwar gemäß § 11 der Anlage 2 zu der Verordnung des Landwirtschaftsministers vom 9. 1. 1928 (Dz. U. R. P. Nr. 19, Poz. 167);

b) die Milchabgabe ohne vorhergehende Entkeimung laut § 18 sowie den Verbrauch der nicht entkeimten Milch zur Nahrung für eigenes Klauenvieh untersagen.

§ 23. Der Kreistierarzt muß bei Gelegenheit anderer Dienstausübungen feststellen, ob die Führung des Journals (§ 17), das Entfernen von Abfällen (§ 18. letzter Absatz), die Säuberung und Desinfizierung der Räume, Geräte und Gegenstände sowie die Milchentkeimung, sofern dies angeordnet wurde (§ 22) vorschriftsmäßig durchgeführt wird.

In Fällen von drohenden Hitzschlägen kann der Wojewode die Probeabnahme von Milch anordnen, um festzustellen, ob die Entkeimung genügend erfolgt und darüber den Landwirtschaftsminister berichten.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

30 Jahre Spar- und Darlehnskasse Milostowo.

Am 8. November 1930 konnte die Spar- und Darlehnskasse Milostowo im Kreise Birnbaum auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken. Wegen der bevorstehenden Wahlen wurde die auf diesen Tag ursprünglich angesetzte Feier verlegt und fand am 29. Dezember 1930 statt.

Zunächst sorgte eine umfangreiche und geschmackvoll ausgewählte Folge der verschiedenartigsten Darbietungen, um die sich vor allem die Herren Kantor Bach und Freitag verdient gemacht haben, für die geistige Unterhaltung. Zwei nette und flott gespielte Theaterstücke gingen über die Bühne, und der Kirchenchor Milostowo sang unter Leitung von Herrn Bach eine Reihe schöner, älterer Volkslieder und brachte außerdem das hymnische „Seid umschlungen, Millionen", aus Beethovens 9. Simfonie zu Gehör. Eine Festfolge also, an der man uneingeschränkte Freude haben konnte. Deshalb sei auch an dieser Stelle den Herren Bach und Freitag sowie all den jugendlichen Mitwirkenden herzlich gedankt. Zwischen den Veranstaltungen begrüßte der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Schramm, die Erschienenen mit einer längeren Ansprache, in der er auf die Entwicklung der aus kleinen Anfängen erwachsenen Genossenschaft hinwies und insbesondere denjenigen dankte, die in der schwierigen Zeit der Inflation den Verein am Leben erhalten haben. Er überreichte dann dem einzigen noch lebenden Mitbegründer und langjährigen Vorsitzenden, Herrn Gustaw Wittich, ein Ehrendiplom. Der anwesende Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften überbrachte die Glückwünsche der Verbandsleitung, betonte, daß man auch beim Festefeiern nicht vergessen dürfe, in welcher noch nie dagewesenen Notzeit wir uns befinden, daß aber gerade an der Not der Gegenwart sich erweisen müsse. ob auch diese Genossenschaft auf gesunden Grundlagen beruhe, und forderte zum Schluß auf, den Stolz auf das Bauerntum zu bewahren, mit dem Wort des alten Hans Sachs schließend:

„Wer das Land baut, ist ein Bauer,
Nennt er Herr sich oder Knecht —
Alle, die da säen und pflügen,
Sind ein freies Herrngeschlecht!"

Danach begann in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saale des Herrn Mettchen der Tanz, der in fröhlichem Rhythmus die Gäste bis in den frühen oder, man könnte auch sagen, späten Morgen in voller Harmonie zusammenhielt. Mk.

Verzeichnis der Kreditinstitute Polens.

Ein Verzeichnis der Banken, Sparkassen, Kreditgenossenschaften sowie der Postämter in Polen ist von Stanisław Kwiatkowski in Lemberg bearbeitet worden und bereits gedruckt erschienen. Der Preis eines Exemplars beträgt 7 Złoty, in Einschreibesendung 8 Złoty, gegen Nachnahme 8,50 Złoty. Bestellungen sind zu richten an: Herrn Stanisław Kwiatkowski, Lwów, ul. Sobieskiego 32, Konto P. K. O. Kraków 411252.

Ein ähnliches Verzeichnis über das genossenschaftliche Kreditwesen in Polen ist in dem Warschauer Verlage „Sik" erschienen. Es enthält allerdings nur die Kreditgenossenschaften Polens. Der Preis für 1 Exemplar beträgt 8.50 Złoty. Bestellungen sind zu richten an: Wydawnictwo „Sik", Warszawa, Złota 62, Konto P. K. O. Warszawa 22230.

Beide Verzeichnisse dienen zur Information über die Finanzinstitute Polens und werden denjenigen unserer städtischen Kreditgenossenschaften, die einen regen Inkasso- und Ueberweisungsverkehr mit anderen Plätzen in Polen haben, ein gutes Hilfsbuch sein.

Verband deutscher Genossenschaften.

Recht und Steuern

Zur Einkommensteuer.

Nach Art. 10 des Gesetzes können die gezahlten staatlichen Einkommensteuern, die Walddanina und Vermögensteuer, nicht vom Einkommen abgezogen werden. Die Steuerämter zählten vielfach zu der Einkommensteuer auch die gezahlten Verzugszinsen bzw. Verzugsstrafen zu diesen nicht abzugsfähigen Steuern hinzu. Das Oberste Verwaltungsgericht hat dies jetzt im Urteil L.R.

2397/28 (mitgeteilt in Gaz. Handlowa 1930 Nr. 299) für falsch erklärt. Diese Zinsen seien etwas Besonderes und gehörten nicht zu den Steuern, die nicht abgezogen werden könnten. Der Steuerzahler könne die gezahlten Zinsen also von dem steuerpflichtigen Einkommen als Ausgabe abziehen.

Verzugszinsen für Sozialversicherungsbeiträge.

Artikel 79 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 29. 11. 1930, Pos. 635, hat die Verzugszinsen für alle Sozialversicherungsbeiträge auf 5/6 der allgemeinen gesetzlichen Zinsen festgesetzt. Da die gesetzlichen Zinsen gegenwärtig 10 Prozent betragen, bedeutet dieses eine Festsetzung auf gegenwärtig 12 Prozent pro Jahr. Damit ist der Streit, ob die Verzugszinsen der Krankenkasse 6 Prozent oder 24 Prozent pro Jahr betragen, hinfällig geworden.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 18. bis 24. Januar 1930

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
18	8.2	16.20	8,35	15,29
19	8,1	16,21	9,2	16,44
20	8,0	16.23	9.21	18,0
21	7,58	16.25	9,34	19,14
22	7,57	16,26	9.46	20.26
23	7,56	16,28	9,55	21,36
24	7.55	16.30	10,4	22.47

Fragekasten und Meinungsaustausch

Sparsame Wirtschaftsweise.

Zeitbetrachtungen von Heinr. Schmellekamp.

In dauernd steigendem Maße macht sich auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens unseres Landes eine Erscheinung bemerkbar, die wir als Krise, oder besser gesagt, als Not bezeichnen. Die schwierige Lage der Landwirtschaft ist nur ein Teil der allgemeinen Wirtschaftskrise unseres Landes, ebenso wie die Wirtschaftskrise unseres Landes nur ein Teil der allgemeinen Weltwirtschaftsnot darstellt. Immer seltener werden die Propheten, die uns bald zu diesem, bald zu jenem Zeitpunkt ein Ende der herrschenden traurigen Verfallserscheinungen voraussagten. Dazu liegen die Ursachen dieser Wirtschaftsdepression viel zu tief, als das eine wirkliche, vollkommen grundlegende Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse in kurzer Zeit eintreten könnte. Es können noch Jahre und Jahrzehnte vergehen, ehe sich der Weltwirtschaftsorganismus wieder so eingerenkt hat, daß von stabilen Verhältnissen die Rede sein kann, wie wir sie vor dem Kriege kannten. Ferner müssen wir in diesem Zusammenhang noch berücksichtigen, daß Polen ein Ueberschußgebiet an landwirtschaftlichen Produkten ist; die Preislage wird also immer niedriger sein, als in Importländern. Ja, vielfach müssen die Exportwaren noch hohe Zollmauern überspringen, die der polnische Produzent bezahlen muß. Verschärft wird die Lage noch durch den Kapitalsmangel und den sich dadurch ergebenden hohen Zinsfuß, der eine große Belastung des gesamten Produktionsprozesses bedeutet. Auch der Steuerdruck, der auf der Landwirtschaft lastet, dürfte in nächster Zeit keine nennenswerte Senkung erfahren. Auf Grund der Statistik zahlten im Rechnungsjahre 1928/29:

	Landbevölkerung	Städt. Bevölkerung
1. Grundsteuer	65 500 000	
2. Einkommensteuer	20 000 000	200 000 000
3. Gewerbesteuer		342 900 000
4. Immobiliensteuer		46 600 000
5. Verzugszinsen		44 200 000
6. Gewerbepatente		30 000 000
Insgesamt:	85 500 000	663 700 000

Prozentual ausgedrückt, brachte also die Landbevölkerung Polens 11,35 Prozent, die städtische 88,65 Prozent der Gesamtsteuern auf. Die Landbevölkerung aber bildet 65,6 Prozent der Gesamtbevölkerung, die städtische Bevölkerung nur 34,4 Prozent (Bergbau, Industrie und Handwerk zusammen 13,1 Prozent, Handel und Verkehr 9,6 Prozent, Beamte und freie Berufe 2,9 Prozent, Militär 1,7 Prozent, andere Berufe 6,5 Prozent).

Diese Statistik sei ein Trost für die schon bis an die Grenzen des Möglichen besteuerte Landwirtschaft im Verhältnis zu den noch viel schwerer belasteten anderen Zweigen unseres Wirtschaftslebens.

Stellen die Ausgaben für Steuern und soziale Abgaben in ihrer Höhe einen feststehenden Ausgabeposten dar, so bilden die Aufwendungen für Löhne, Kunstdünger, Maschinen und ähnliche Betriebsmittel Ausgabeposten, deren Höhe von dem Betriebsleiter in hohem Maße beeinflußt werden kann und von deren richtiger Anwendung der Betriebserfolg stark abhängt. Oberster Grundsatz bei allen Wirtschaftsmaßnahmen muß sein die Zahlungsbereitschaft des Betriebes zu erhalten. Infolge der verringerten Einnahmen ist die finanzielle Bewegungsfreiheit eines jeden Betriebsleiters heute sehr beschränkt. Aus diesem Grunde sollten Kapitalsinvestitionen heute nur mit großer Vorsicht vorgenommen werden, namentlich dann, wenn zu ihrer Durchführung Kredit erforderlich ist. So sollte der Besitzer eines größeren Betriebes, der sich einen Motorpflug anschaffen will, es sich heute sehr überlegen, ob es nicht zweckmäßiger wäre, bei Pferden und Ochsen zu bleiben, denn diese benötigen zu ihrer Unterhaltung bestenfalls Hafer oder Kartoffeln, beides Produkte, die billig sind, während der Motorpflug wie auch der Brennstoff und Oel dauernd bares Geld kosten.

Da eine nennenswerte Senkung der Löhne auch nicht zu erwarten ist, so ist es augenblicklich nur durch eine geeignete Betriebsorganisation, d. h. durch eine Anpassung des Betriebes an die jetzigen Verhältnisse möglich, die Ausgaben zu verringern. Diese Umstellung kann soweit gehen, daß **Aufforstung auf leichteren und Anlage von Dauerweiden auf besseren Böden** noch als zeitgemäße Betriebsart betrachtet werden kann. Selbstverständlich stellen diese beiden Betriebsarten erst die letzten Stationen zweckmäßiger Wirtschaftsführung dar, die erst in Frage kommen, wenn die übrigen Betriebsmittel, wie Kunstdünger und Maschinen, jede Bedeutung als rentable Produktionsfaktoren verloren haben. Soweit sind wir jedoch heute noch nicht! Nur die Rangstellung, die der Kunstdünger in der Reihe der Betriebsmittel, dem Geldwert entsprechend, einnimmt, hat sich heute grundlegend geändert. War es früher möglich, mittels genügender Anwendung von Kunstdünger aus dem Getreidebau eine sichere Rente zu erzielen, so müssen wir heute danach streben, den Getreidebau, besonders den Roggenanbau, einzuschränken. Auf der verkleinerten Anbaufläche müssen wir eben durch Anwendung bestimmter Mengen Kunstdünger bessere Ernten zu erzielen suchen; denn bekanntlich sind schlechte Ernten am teuersten, weil der Aufwand für Arbeit und Maschinen und die Bodenrente dieselben bleiben. Unsere Betriebsorganisation wird sich also sehr sehr nach der Richtung hin entwickeln müssen: Extensiv organisieren aber intensiv kultivieren.

Um dem Boden vor allem den fehlenden teuren Stickstoff zuzuführen, müssen wir auf den von Getreidebau frei werdenden Flächen stickstoffsammelnde Pflanzen, teils als Zwischenfrucht, teils als Hauptfrucht säen. Diese Pflanzen haben weiter den Vorteil, daß entweder die grüne Masse oder ihre Samen ein hochwertiges, eiweißreiches Viehfutter darstellen. Grüne Lupinen lassen sich nach Erfahrungen in Dänemark einige Zeit vor der Blüte, noch ehe sich der Bitterstoff bilden konnte, einsäuern. Diese Masse enthält ca. 1,1 Prozent Eiweiß, während im Schwedenklee 1,3 Prozent Eiweiß vorhanden sind. Reife, entbitterte Lupinenkörner stellen ein hochwertiges Eiweißfutter für Milchkühe dar. Auch Weißkleeanbau zur Samengewinnung ist bei den letztjährigen Preisen sehr rentabel gewesen. Gemengsaaten aus Hafer, Ackerbohnen und Erbsen eignen sich hauptsächlich zur Samengewinnung und bilden ein vorzügliches Schweinemastfutter. Zeitiges Futter liefert uns Johannisroggen mit Zottelwicke, nach dessen Aberntung noch Mais folgen kann, wie auch Gemengsaaten von Hafer, Gerste, Wicken und Erbsen als Grünfutter. Unsere Viehhaltung wird so in steigendem Maße durch wirtschaftseigenes Kraftfutter versorgt, und der Landwirt ist von den schwankenden Konjunkturen des Marktes weniger abhängig. Durch verstärkten Anbau dieser Pflanzen wird der Boden auf Stickstoff und Humus angerichtet und die Bodengare gehoben. Der Aufwand für Kunstdünger wird dadurch herabgesetzt.

Unsere Betriebsführung wird kapitalextensiver werden, dafür wird aber auch das Risiko bedeutend herabgemindert, das darin bestand, daß unser Getreide- und Hackfruchtbau nur auf Kunstdürgerzukauf und unsere Milchviehhaltung und Schweinemast auf Kraftfutterzukauf aufgebaut war und deshalb in der letzten Zeit zu Verlusten geführt hat. Bei dieser Fruchtfolgeeinrichtung wird es uns auch möglich sein, den Weizen noch auf Bodenarten anzubauen, die sich bis dahin für Weizen nicht eigneten. Infolge der Kontingentierung des Zuckerrübenanbaues und infolge der niedrigen Kartoffelpreise wird sich auch die Anbaufläche für diese Früchte verringern. Hingegen können für die größere Viehhaltung noch mehr Futterrüben und Mohrrüben angebaut werden. Letztere gedeihen auch auf leichteren Böden noch ganz gut. Wruken beeinflussen, in größeren Mengen verfüttert, den Geruch und Geschmack der Milch bzw. der Butter ungünstig. Sie können daher nur in beschränktem Umfange angebaut werden.

Auch der Anbau von Oelpflanzen, wie Lein und Raps, dürfte in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Lein gedeiht auf allen Bodenarten vorzüglich. Da die Körnergewinnung der Hauptanbauzweck ist, so sät man etwas dünner. Geschrotete und gekochte Leinsamen sind zur Kälberaufzucht unbedingt erforderlich, während Leinkuchen den Fettgehalt der Milch günstig beeinflußt. Rapskuchen begünstigt die Milchabsonderung und stellt mit Haferschrot vermischt, ein gutes Kraftfutter dar.

Alle erwähnten Futterpflanzen werden aber in ihrer Bedeutung als Rauhfutter, wie auch Kraftfutter, übertroffen von der Luzerne. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß die Luzerne nur auf besseren Böden gedeihen soll. Nach neueren Versuchen gedeiht sie auch auf mittleren und leichteren Böden sehr gut, sofern der Untergrund Mergel aufweist und nicht an stauender Nässe leidet. Der Boden muß durch eine entsprechende Düngung nur dazu vorbereitet werden, daß sich die Wurzeln auch gut entwickeln können, um bald in die tieferen Bodenschichten einzudringen. Der Boden muß sozusagen erst luzernefähig gemacht werden. Das geschieht, indem man den Boden zwei Jahre hintereinander tief lockert und Hackfrüchte zur Ansaat bringt, um besonders die Wurzelunkräuter gut zu vertilgen. Man gibt weiter eine Vorratsdüngung, die beide Jahre aus ca. 5 Ztr. Kalk, 2 bis 2½ Ztr. 40prozentigem Kalisalz und 2½ bis 3½ Ztr. Thomasmehl je Morgen bestehen sollte. Alsdann säe man die Luzerne möglichst ohne Ueberfrucht aus oder lasse diese das Feld sehr schnell räumen. Denn nur bei günstiger Entwicklung der oberirdischen Teile können sich auch die Wurzeln gut entwickeln und schnell und tief in den Untergrund eindringen. Die Saatstärke beträgt zirka 20 Pfund pro Morgen. Bei der Sortenauswahl lasse man sich nicht von dem mehr oder weniger hohen Preis beeinflussen. Vorbedingung ist, nur eine gut akklimatisierte Sorte anzubauen, die uns die Gewähr für langjährige Lebensdauer gibt. Als solche eignet sich die fränkische Luzerne für unsere Verhältnisse am besten. Die Wurzelentwickelung und damit indirekt die Lebensdauer der Luzerne wird sehr begünstigt, wenn sie mindestens einmal im Jahre zur Blüte kommt. Man teile den Luzerneschlag in mehrere Teile, von denen abwechselnd jedes Jahr ein Teil zur Blüte gelangt. Ob man die Breitsaat oder Reihensaat anwendet, ist für die Ertragsmenge belanglos. Reihensaat kommt nur in Frage, wenn man die Luzerne hacken will.

Ist auch die Aufrechterhaltung der Produktion, wenn auch nach anderen Grundsätzen und Gesichtspunkten, wie früher, heute die Hauptaufgabe des Landwirts, so ist es jetzt für ihn nicht minder wichtig, seine Produktion den Ansprüchen des Marktes anzupassen. Infolge des großen Angebotes an Agrarprodukten auf den internationalen Märkten spüren wir die Konkurrenz der Länder, die uns in bezug auf Qualitätserzeugnisse überlegen sind, auf das schärfste. Das Ueberangebot verursacht auch Senkung der Preise für landwirtschaftliche Produkte. In den weitaus meisten Fällen stellen die Produkte, die wir ausführen, mehr das Ergebnis des Zufalls dar, als das planmäßiger Produktion. Besonders deutlich tritt uns dieser Umstand auf dem Gebiete der Milchwirtschaft und Schweinemast vor Augen. Auf den von dem Genossenschaftsverband veranstalteten Butterprüfungen sind es nahezu immer dieselben Molkereien, die die höchste Punktzahl bei den Prüfungen erreichen; ein Umstand, der auch die übrigen Molkereien veranlassen sollte, auf das intensivste an der Verbesserung ihrer Produktion zu arbeiten. Daß gerade der einzelne Landwirt und Milchlieferant es in hohem Maße in der Hand hat, seine Molkerei in diesem Bestreben zu unterstützen durch geeignete Fütterung, peinlichst saubere Milchgewinnung und sachgemäße Behandlung der Milch vom Kuhstall an bis zur Molkerei, soll in diesem Zusammenhang noch besonders erwähnt werden. Aehnlich liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete des Schweineabsatzes und des Eierexportes. Unsere Produkte werden auf dem Weltmarkte erheblich niedriger im Preise notiert, weil es uns noch nicht gelungen ist, durch unsere züchterischen Maßnahmen ein der ausländischen Ware gleichwertiges Erzeugnis zu schaffen, andererseits wohl auch deshalb, weil die Erfassung und Verwertung von Waren gleichwertigen Typus sich noch im Anfangsstadium befindet. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen wird die Landwirtschaft in steigendem Maße auch für eine zweckentsprechende Propaganda für den Absatz ihrer Erzeugnisse Sorge tragen müssen. Der Verbrauch von Frischmilch, Käse, Obst, Eier, Honig, Zucker, Gemüse und ähnlichen Produkten ließe sich auf dem Inlandsmarkte noch um ein Bedeutendes steigern, wenn die Verbraucherpreise durch eine zugkräftige Reklame immer wieder darauf hingewiesen würden. Namentlich staatliche Institutionen und landwirtschaftliche Organisationen werden hier ein dankbares, gemeinsames Tätigkeitsgebiet für die Zukunft finden.

Eine sehr große Rolle, um die gegenwärtigen ungünstigen Verhältnisse zu überwinden, spielen wir selbst, bzw. unsere Lebensweise und unsere persönliche Einstellung zu unserem Beruf. Wir können nicht umhin festitllen, daß unsere Lebensweise no viel zu sehr auf Verhältnisse eingestellt ist, wie sie vielleicht in dem letzten Jahrzehnt vor dem Kriege herrschten. Eine materialistische Kultur und verfeinerte Lebensweise sind in steigendem Maße auch auf das Land hinausgedrungen und haben höhere Anforderungen an das Leben des Einzelnen gestellt, die sich nur durch höhere Geldaufwendungen befriedigen lassen. Solange infolge günstiger Konjunkturverhältnisse dieses Geld zur Verfügung stand, ist gegen diese Entwickelung nichts einzuwenden, sofern sie nicht zur Degenerierung der Landbevölkerung beitrug. Anders wird es aber heute, da dieses Geld fehlt oder doch in beträchtlich vermindertem Maße zur Verfügung steht. Der Betrieb wird unbedingt darunter leiden müssen, wenn mehr Geld ausgegeben als eingenommen wird, oder wenn Kapitalien dem Betriebe entzogen und unproduktiven Zwecken zugeführt werden. Bereits während des Krieges machte Exzellenz Thiel, eine führende Persönlichkeit des deutschen Landwirtschaftsministeriums, darauf aufmerksam, daß nach dem Kriege für die Landwirtschaft spartanische Zeiten kommen würden. Diese Zeiten sind heute gekommen und nur derjenige, der es versteht, sich auf eine spartanische Lebensweise einzustellen, wird diese Zeiten schadlos überstehen.

Andererseits ist es falsch, heute in übertriebenen Pessimismus zu verfallen und sich bei seinen Dispositionen davon beeinflussen zu lassen. Es ist nicht das erste Mal, daß unsere Landwirtschaft Notzeiten durchmacht. Dem aufmerksamen Beobachter damaliger Zeiten muß auffallen, daß es immer noch, trotz der Ungunst der Verhältnisse, Einzelne verstanden haben, ihre Vermögenslage zu verbessern und ihr Besitztum bei den billigen Bodenpreisen zu vergrößern. Dasselbe ist auch heute noch der Fall. Durch die Ausnutzung günstiger Konjunkturen beim Ein- und Verkauf lassen sich durch den kaufmännisch denkenden Landwirt auch heute noch Vorteile erringen, die der andere selbst bei sparsamster Betriebsführung und Lebensweise nicht erreichen wird. Die geistige Ausbildung und Fortbildung des Landwirts durch seine Organisationen, Fachpresse und Fachschulen gewinnt in solchen Zeiten erhöhte Bedeutung, denn sie schärfen den Blick für genaue Kalkulationen, lehren ihn, die Krisenzeiten besser zu überwinden. An diesen Punkten zu sparen, wäre also falsch und würde sich später unbedingt bitter rächen.

Wir müssen Optimisten bleiben, die den Glauben an die Zukunft nicht verlieren. Durch viele Jahrhunderte hindurch sind deutsche Bauern nach allen Gegenden der Welt ausgewandert; so auch nach unserer heutigen Heimat. Und überall haben unsere Vorfahren trotz schwierigster wirtschaftlicher Verhältnisse ihre Existenz behauptet, sich zu wirtschaflichen und geistigen Führern ihrer Zeit emporgearbeitet, von denen die umwohnende, einheimische Bevölkerung nur lernen konnte; weil sie Bauern waren im vollsten Sinne des Wortes, Bauern, die neben beruflicher Tüchtigkeit nicht vor Entsagungen, Entbehrungen und persönlichen Opfern zurückschreckten, um ihren Betrieb hochzuhalten und so immer wieder den Weg aus dunklen Zeiten zur Höhe zurückfanden. Nur seelisch gesunde Menschen vermögen aus dem Gefühl der Bodenständigkeit und Heimatverbundenheit heraus Jahrzehntelang auf angestammtem Besitz sich zu erhalten und in dem Kampf um die Erhaltung der ererbten Scholle jene Energien aufzubringen, die die Schaffenskraft des Menschen verdoppelt. So zu werden, so zu sein, muß auch heute unser höchstes Streben sein. Dem Kampf um die Erhaltung unserer Existenz; um den Besitz unserer Scholle, liegt heute noch der große Gedanke zu Grunde, daß das Stück Erde, das wir besitzen, einen Teil deutschen Lebensraumes darstellt, der heute dem deutschen Volkstum in der ganzen Welt strittig gemacht wird. **Eine große Verantwortung ist es, die der Einzelne sich selber, seiner Familie und seinem Volkstum gegenüber übernimmt, wenn er nicht alles versucht, sich wirtschaftlich auf der Höhe zu erhalten.** Jener Bauer, der vollendete, persönliche Tüchtigkeit und **berufliches Wissen als sein Ideal, die Erhaltung seines Besitzstandes für sich und seine Familie als sein Lebensziel und seine Mitarbeit beim Ausbau beruflicher Organisationen und Genossenschaften als seines Lebens Zweck bezeichnet,** hat heute die meiste Aussicht, zu bestehen und die Wege für eine lichtere Zukunft zu ebnen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 13. Januar 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . . . —.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . . 38,— %

Bk. Polski-Akt. (100 zł)	107.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł
Luban Fabr. przetw. Ziem. I.—IV. Em. (87 zł)	50.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	—.— zł
Unja I—III Em. (100 zł)	—.— zł
Akwawit (250 zł)	—.— zł
4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz.	15.25 %
8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. pro Doll. alte	91.— zł
8% Amortisations-Dollarpfandbrf.	—.— zł
5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	46.— zł
4% Präm.-Investierungsanleihe	89.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 13. Januar 1931.

10% Eisenb.-Anleihe (10. 1.)	102.75
5% Konvert.-Anl.	48.—
100 franz. Fr. = zł	35.—
100 öst. Schillg. = zł (12. 1.)	125.48
1 Dollar = zł	8.915
1 Pfd. Sterling = zł	43.32
100 schw. Franken = zł	172.83
100 holl. Gld. = zł	359.15
100 tsch. Kr. = zł	26.43

Diskontsatz der Bank Polski 7½%

Kurse an der Danziger Börse vom 13. Januar 1931.

1 Doll. = Danz. Gld.	5.1548
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.02¼
100 Zloty = Danziger Gulden	57.75⅛

Kurse an der Berliner Börse vom 13. Januar 1931.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	169.20
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.44
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.416
100 Zloty = dtsch. Mk.	47.075
1 Dollar = dtsch. Mark	4.2055
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk.	258.—
Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	4.40
Dresdner Bank	108.—
Deutsche Bank und Diskontoges.	108.—

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(7. 1.)	—.—	(10. 1.)	8.916	(7. 1.)	172.88	(10. 1.)	172.90
(8. 1.)	8.915	(12. 1.)	8.916	(8. 1.)	172.94	(12. 1.)	172.83
(9. 1.)	8.916	(13. 1.)	8.915	(9. 1.)	172.90	(13. 1.)	172.83

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(7. 1.)	8.92	(10. 1.)	8.93
(8. 1.)	8.92	(12. 1.)	8.92
(9. 1.)	8.93	(13. 1.)	8.92

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 14. Januar 1930.

Textilwaren: Wie alljährlich, veranstalten wir auch diesmal in der Zeit vom **19. bis 26. Januar d. Js.** im Anschluß an die zum Jahresschluß vorgenommene Inventur einen **Inventur-Räumungsverkauf.**

Dieser Verkauf soll zunächst dazu dienen, die Teile unserer Läger, welche beim Weihnachtsverkauf nicht geräumt **wurden,** abzustoßen. Die Preise für diese Waren sind zu diesem Zwecke ganz bedeutend herabgesetzt worden. In Frage kommen: **Winterstoffe,** wie Mantel-, Anzug- und Kleiderstoffe, **Barchende, wollene Stricksachen, Trikotagen, wollene Strümpfe** usw.

Des weiteren stellen wir die im Laufe dieses Jahres angefallenen **Rester in Woll-** und Baumwollwaren zum Verkauf; hierbei sind die Preise um ca. 50% herabgesetzt **worden.**

Als ganz besonderen Gelegenheitskauf bringen wir einen Posten Damenstrümpfe **aus bestem Seidenflor, ausländische Ware,** zum Spottpreise von **Zloty 2,50 für das Paar** zum Verkauf.

Außerdem haben wir von **anderer Seite einen Posten Kinderschürzen** aus Satin **übernehmen müssen, für die wir die Preise** ebenfalls ganz rigoros herabgesetzt haben und zwar auf **Zloty 2,50 für das Stück.**

Wir **empfehlen dringend,** die obige Gelegenheit zu benutzen, um sich **preiswert** mit **Textilwaren** zu versorgen und möchten der **Hoffnung Ausdruck** geben, daß unser diesjähriger **Inventur-Räumungsverkauf denselben Anklang bei** unseren **Abnehmern finden** möge, wie **die bisherigen** Sonder-Veranstaltungen unserer **Textilabteilung.**

Maschinen: Unsere wiederholt an dieser Stelle an die Landwirtschaft gerichteten Bitten, die jetzige stille Zeit zur Instandsetzung ihrer Maschinen zu benutzen und sich dabei unserer Reparatur-Werkstätten zu bedienen, sind nicht ohne Erfolg geblieben. Wir haben in diesem Winter schon eine Anzahl von Lokomobilen repariert, sind auch zurzeit verhältnismäßig gut mit Reparaturen beschäftigt. Unsere Beobachtungen, die auch von der Maschinen-Beratungsstelle der Westpolnischen Landw. Gesellschaft geteilt werden, haben uns gezeigt, daß auf vielen Stellen die Lokomobilen einen unverhältnismäßig großen Kohlenverbrauch aufweisen, weil die Kessel bzw. die Maschinenteile sich nicht in einem ordnungsmäßigen Zustande befinden.

Wir sind gern bereit, auf Wunsch Monteure zu schicken, die die Maschinen durchsehen, und alsdann Vorschläge zur Abstellung der Mängel zu machen. Wir wollen die Monteure für diese Zwecke zu dem Satze von Zloty 2,— für die Stunde zur Verfügung stellen. **Wir bringen dieses Opfer,** weil wir der Überzeugung sind, auf diese Weise der Landwirtschaft dabei zu helfen, die in dieser Zeit so notwendigen Ersparnisse auch auf dem Gebiet der Verwendung von Maschinen herbeizuführen.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Die Lage auf dem Buttermarkt ist in letzter Woche immer schwächer geworden, so daß Berlin die Notierung noch 2 mal heruntersetzte. Auch Posen hat die Preise ermäßigt und es ist nicht ausgeschlossen, daß man sich gezwungen sehen wird, noch weiter herunter zu gehen. Der Warschauer Markt liegt ruhig und zeigt deutlich abschwächende Tendenz. Nur in England ist, obgleich auch dort kleine Abstriche vorgenommen sind, die Lage verhältnismäßig am festesten und die englischen Firmen fangen an, sich lebhaft für polnische Butter zu interessieren.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt:

Butter: Posen en gros zł 2,20—2,30 frei Posen; Kleinverkauf zł 2,80 pro Pfund. London Schilling 106—108. Berliner Notierung vom 13. 1. 1931: I. Klasse Rm. 1,81; II. Klasse Rm. 121; III. Klasse Rm. 1,07. Tendenz ruhig.

Marktberichte der Viehzentrale Poznań, Sp. z o. o.

Auftrieb am 13. Januar 1931: 690 Rinder, 757 Kälber, 319 Schafe, 1862 Schweine.

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Ochsen: 1. Klasse 104—110, 2. Klasse 88—100, 3. Klasse 70—80, 4. Klasse 60—70 Zloty.

Bullen: 1. Klasse 88—96, 2. Klasse 78—86, 3. Klasse 70—76, 4. Klasse 60—70 Zloty.

Kühe: 1. Klasse 104—112, 2. Klasse 88—100, 3. Klasse 70—88, 4. Klasse 50—60 Zloty.

Färsen: 1. Klasse 104—112, 2. Klasse 90—100, 3. Klasse 72—84, 4. Klasse 60—70 Zloty.

Jungvieh: 1. Klasse 60—70, 2. Klasse 50—58 Zloty.

Kälber: 1. Klasse 120—134, 2. Klasse 104—114, 3. Klasse 90—100, 4. Klasse 70—84 Zloty.

Schafe: 1. Klasse 130, 2. Klasse 100—116, 3. Klasse 80 bis 90 Zloty.

Schweine: 1. Klasse 118—122, 2. Klasse 112—116, 3. Klasse 106—110, 4. Klasse 100—104 Zloty.

Bacon: 110—116 Zloty.

Tendenz: Rinder: sehr ruhig, Schweine: langsam, Kälber und Schafe: normal. — Das Rindergeschäft wickelte sich lustlos ab, besonders bei Kühen und Bullen. Das Schweinegeschäft verlief langsam, besonders bei schweren Schweinen; Baconware im Handel angenehmer. Kälber und Schweine genügten dem Bedarf.

Preistabelle für Futtermittel.

(Preise abgerundet, ohne Gewähr)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	1,50						20,0	0,08	
Roggenkleie		15,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,31	1,09
Weizenkleie		16,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,33	1,14
Reisfuttermehl	24/28	22,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,32	2,79
Mais		25,—	6,6	8,9	65,7	1,3	100	81,5	0,30	2,86
Hafer		20,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,33	2,17
Gerste		21,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,28	2,17
Roggen		18,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,25	1,48
Lupinen, blau		22,—	28,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,30	0,79
Lupinen, gelb		30,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,46	0,87
Ackerbohnen		26,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,39	1,14
Erbsen (Futter)		21,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,30	0,99
Serabella		70,—	18,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	1,43	4,84
Leinkuchen	38/42	34,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,47	1,11
Rapskuchen	38/42	22,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,36	0,79
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	30,—	32,4	11,1	14,7	8,5	95	72,0	0,41	0,82
Erdnußkuchen	56/60	38,—	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,49	0,77
Baumwollst.-Mehl	50/52	41,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,56	0,96
Kokoskuchen	27/32	34,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,44	1,77
Palmkernkuchen	23/28	27,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,38	1,70
Soyabohnenschrot		34,—	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,46	0,75

Poznań, den 15. Januar 1930.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft,
Spółdz. z ogr. odp.

Wochenmarktbericht vom 14. Januar 1930.

1 Pfd. Butter 2,50—2,80, zł, 1 Mdl. Eier 3,50—3,60, 1 Liter Milch 0,84, 1 Liter Sahne 2,60—2,80, 1 Pfund Quark 0,60, 1 Pfund Kartoffeln 0,04, 1 Bündchen Mohrrüben 0,10, 1 Bündchen rote Rüben 0,10, 1 Bündchen Zwiebeln 0,10, 1 Pfund Spinat 0,40, 1 Kopf Blumenkohl 0,70—1,00, 1 Pfund Rosenkohl 0,40 bis 0,50, 1 Kopf Weißkohl 1 Kopf Wirsingkohl 0,15—0,30

1 Kopf Rotkohl 0,25—0,35, 1 Pfund Äpfel 0,80—1,20, 1 Pfund frischer Speck 1,20, Räucherspeck 1,50, 1 Pfund Schweinefleisch 120 bis 1,40, 1 Pfund Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfund Kalbfleisch 1,10 bis 1,50, 1 Pfund Hammelfleisch 1,20—1,50, 1 Pfd. Gänsefleisch 1,60—1,80, 1 Ente 3,50—5,00, 1 Hase 6,00—7,50, 1 Pute 7,00—10,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar junge Hühnchen 3.00—4.00. 1 Paar Tauben 1,80, 1 Pfd. Schleie 1.50—2,00 1 Pfd. Karpfen, 2,50, 1 Pfd. Hechte 1,80 bis 2,00, 1. Pfd. Karauschen 1,80—2,40, 1 Pfd. Zander 2,50—3,00, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Aale 2,50—2,70, 1 Pfd. Weißfische 0,60 bis 0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,38 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. Januar 1930.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
Weizen	21.25—22.00	Weizenkleie	12.50—13.50
Roggen	17.50—18.00	Weizenkleie (dick)	14.50—15.50
Mahlgerste	20.00—21.50	Roggenkleie	12.50—13.50
Braugerste	25.00—27.00	Rübsamen	41.00—43.00
Hafer	20.50—21.75	Viktoriaerbsen	28.00—33.00
Roggenmehl (65 %)	29.50	Roggenstroh, gepreßt	2.50—3.00
Weizenmehl (65 %)	39.00—42.00	Heu, lose	7.00—7.40
		Heu, gepreßt	7.80—8.40

Gesamttendenz: schwach. Umsätze zu anderen Bedingungen: 300 to Roggen, 75 to Weizen.

Starker Rückgang der Zuchtviehpreise in Danzig für weibliches Material.

Auf der Auktion der Danziger Herdbuchgesellschaft am 7. und 8. Januar waren zum Verkauf gestellt: 90 Bullen, 351 Kühe und 196 Färsen. Vorzüglich war das Bullenmaterial, der Durchschnittspreis betrug 2000 Złoty. Bedeutend billiger als im Dezember waren die Kühe, sie brachten 1100 Złoty im Durchschnitt, sehr billig waren die Färsen, Durchschnittspreis 1000 Złoty. Bei diesen Preisen dürfte auch die polnische Landwirtschaft kaufen können, da es sich um hochwertige Zuchttiere handelt. Zur Auktion am 28. und 29. Januar ist fast dieselbe Zahl Tiere gemeldet. Die Einfuhrerlaubnis nach Polen wird durch die Herdbuchgesellschaft besorgt. Zuchttiere nach Polen erhalten 50 Prozent Frachtermäßigung, Złoty werden in Zahlung genommen. — Kataloge mit Anschreiben über alles Wissenswerte versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft Danzig, Sandgrube 21.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1930.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 319.33
Banken	12 838.12
Wertpapiere	2 625.—
Laufende Rechnung	72 096.22
Warenbestände	9 943.30
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftbank	2 527.63
„ anderen Unternehmen	1 630.—
Grundstücke und Gebäude	4 000.—
Einrichtung	200.—
Hypotheken	387 45
	108 567.05

Passiva	zł	
Geschäftsguthaben	16 981.60	
Reservefonds	11 791.41	
Betriebsrücklage	11 409.38	
Andere Fonds	17 597.40	
Schuld an die Landesgen.-Bank	17.—	
Laufende Rechnung	43 511.46	
Warenrückvergütung	4 000.—	
Reingewinn	3 258.80	108 567.05

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 103
Zugang 8 Abgang 3 (63
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 108

Landwirtschaftl. Bezugs- und Absatzgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Leszno

Wellmeier Joite Neitzelt

Bilanz am 31. Dezember 1929.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	3 734.82
Banken	30.—
Laufende Rechnung	4 592.25
Bestände	11 000.—
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	11 352.02
Beteiligung bei anderen Unternehmen	2 105.—
Grundstücke und Gebäude	1 700.—
Maschinen und Geräte	33 900.—
Einrichtung	560.—
	68 974.09

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	8 060.—	
Reservefonds	19 897.67	
Betriebsrücklage	139.87	
Schuld an die Landesgen.-Bank	25 322.60	
Laufende Rechnung	2 018.23	
Hypotheken	2 770.—	
DK. Lubowo	8 447 04	
Reingewinn	1 318 68	68 974.09

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 64
Zugang — Abgang 4
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 60

Molkereigenossenschaft mit Mahlmühle
Mleczarnia spółdzielcza
z ograniczoną odpowiedzialnością (64
Lubowo

Schindler Pleines Kleinkamp

Obwieszczenia.

Drugię Ogłoszenię.

Na nadzwyczajnem walnem zgromadzeniu spółdzielni naszej w dn. 20 grudnia 1930 r. uchwalono jednogłośnie połączenie spółdzielni naszej z firmą Westbank — Bank Spółdzielczy spółdz. z ogr. odp. w Wolsztynie.

Spółdzielnia nasza gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, względnie złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych; wierzycieli, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu trzech miesięcy od tego dnia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzone połączenie.

Wolsztyn, 20. 12. 1930 r.

Genossenschaftsbank Wolsztyn spółdz. z nieogr. odp. w Wolsztynie.

Zarząd: Findeklee Lischke [39

Do rejestru spółdzielni wpisano dnia 29 października 1930 pod Nr. 47 przy firmie: Towarzystwo bankowe dla miasta Mikołowa i okolicy — Vereinsbank Mikołów und Umgebung, spółdzielnia z ograniczona odpowiedzialnością w Mikołowie co następuje:

Uchwałą zwyczajnego Walnego Zebrania Spółdzielni z dnia 7 maja 1930 zmieniono §2 w dotychczasowem brzmieniu prócz ustępu III a mianowicie:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest:

Udzielanie kredytów na warunkach przewidzianych ustawą o spółdzielniach oraz innemi przepisami ustawowemi.

Przyjmowanie **wkładów** pieniężnych z prawem wydawania dowodów wkładowych imiennych.

Wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa.

Kupno i sprzedaż na rachunek własny papierów procentowych, państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw zorganizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego.

Odbiór wpłat na rachunek osób trzecich.

Przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i samorządowe oraz na akcje przedsiębiorstw o których mowa w punkcie d) niniejszego paragrafu.

Zastępstwo czynności na rzecz Banku Polskiego i Banków Państwowych.

Przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczeniowych.

Wykonanie wszelkich innych czynności bankowych, o ile te według przepisów ustawowych są dozwolone.

Do § 32, III dodano ust. 3: (dopłaty z zysków i zwroty dla niećzłonków na fundusz specjalny.)

Sąd Powiatowy
w Mikołowie. [50

W tutejszym rejestrze spółdzielni, liczba 9, wpisano dnia 4 grudnia 1930 przy spółdzielni: Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Poznań, że udział wynosi obecnie 2000 złotych oraz, że członek zarządu Albert Beims został odwołany. Uchwałą nadzwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 29 maja 1929 zmieniono § 13 (odpowiedzialność za zobowiązania spółdzielni) § 36 statutu (wysokość udziału).

Poznań, 5 stycznia 1931 roku.

Sąd Grodzki [51

W naszym rejestrze Spółdzielni zapisano dzisiaj przy firmie: Deutsche Landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft, Sp. z ogr. odp., Nowe Brzeźna:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne użytkowanie ziemniaków wyprodukowanych w gospodarstwie członków, przez sprzedaż produktów, uzyskanych z nich drogą przeróbki w gorzeni Spółdzielni. Celem Spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Zawieranie transakcji z niečzłonkami jest dozwolone. Udział podwyższono na 80 zł.

Wągrowiec, 21 listopada 1930.

Sąd Powiatowy. (62

W naszym rejestrze Spółdzielni zapisano przy firmie Spar- und Darlehnsbank, Spółdz. z odp. ogr. w Wągrowcu:

Przedmiotem przedsiębiorstwa Spółdzielni jest:

1 a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich, papierów procentowych, państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnię, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

Wągrowiec, 5 września 1930.

Sąd Powiatowy. [61

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.